BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lipowsky, Felix Joseph

Portraite der berühmtesten Compositeurs der Tonkunst

[München] [1813-1821]

Lithogr. 196
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00010207-7

~~Aus der 2. Hälfte aus im Musikzimmer~~

~~59.~~

~~Illm.~~
~~(Verstandeszimmer)~~

Portraite.

88 lithogr. Porträts
22. lith. Ex.

Die den Porträts beigefügten Biographien sind von

Lipowsky.

cfr. dessen Ferdinand Maria München 1831.
pg. 140. Note *.

Lithogr.

19.6

132

Portraite der berühmtesten Compositeurs der Tonkunst

(von H. E. Winter, 1813–1821)

(München
F. B. Stuntz.)

XXII Hefte à 4 Port.

Kurzgefaſste Biographien.

I. ORLANDO DE LASSO.

Orlando de Lasso, geboren zu Bergen im Henegau 1532, wurde wegen seiner angenehmen, sehr lieblichen Stimme zwei Mal aus der Schule entführt, und das dritte Mal von Ferdinand Gonzaga, Vizekönig in Sizilien, nach geendetem Feldzuge als ein Knabe von zwölf Jahren nach Mailand mitgenommen, von wo er in seinem achtzehnten Jahre nach Neapel kam, daselbst drei Jahre verweilte, und sich dann nach Rom begab, wo er an der lateranensischen Johannes-Kirche als Kapellmeister angestellt worden. Nach zwei Jahren kehrte er in's Vaterhaus zurück, unternahm dann Reisen nach England und Frankreich, und kam endlich nach Antwerpen, wo er von Albert V., Herzog in Baiern, einen Ruf erhielt, dem er folgte, und im Jahre 1557 zu München eintraf. Schon im folgenden Jahre nahm er in dieser Stadt die herzogliche Kammerdienerin, Regina Wekinger, zur Ehe, und im Jahre 1562 beförderte ihn der Herzog zum obersten Hofkapellmeister. Den 7. Dezember 1570 erhob ihn Kaiser Maximilian II. auf dem Reichstage zu Speier in den Adelstand, und in eben diesem Jahre berief ihn König Karl IX. von Frankreich nach Paris, wohin er auch abreiste. Dieser König machte ihm, gleich andern, Anträge in seine Dienste zu treten; allein Orlando de Lasso zog die des Herzogs von Baiern vor, und kehrte den 17. Mai 1571 nach München zurück. Pabst Gregor XIII. schätzte ebenfalls dieses groſsen Tonkünstlers Talente, und ernannte ihn den 6. April 1571 zum Ritter des heil. Peter.

Nach Herzog Albert V. Tode (24. Oktober 1579) war Orlando de Lasso von dessen Thronfolger Wilhelm V. eben so sehr geachtet, er belieſs ihm den Fortbezug seines Jahrgehaltes von 400 fl., versicherte seiner Gattin, wenn sie Wittwe werden sollte, 100 fl. jährliche Pension und schenkte ihm den 17. Jäner 1587 einen Garten zu Giesing, nächst München. Dieser vortreffliche Künstler starb den 3. Junius 1595 zu München. Eine Menge seiner musikalischen Werke kamen noch während seiner Lebenszeit an verschiedenen Orten gedruckt heraus, seine Söhne lieferten aber hievon im Jahre 1604 eine vollständige Sammlung. Prächtig, und mit künstlichen Gemälden geziert, lieſs dessen in Musik gesetzte sieben Buſspsalmen, verschiedene Kirchengesänge, und lateinische Oden des Horatz H. Albert V. auf das reinste Pergament schreiben, und errichtete so diesem groſsem Manne ein herrliches Denkmal (F. J. Lipowski's baierisches Musik-Lexikon. S. 172 — 178).

II. JOHANN BAPTIST RAMEAU,

Ritter des St. Michaels Ordens und königlicher Kabinets-Komponist zu Paris, wurde am 25. Oktober 1683 zu Dijon, wo sein Vater Organist gewesen, geboren. Er erhielt seines Vaters Dienst an der Domkirche daselbst, und kam wegen seines vorzüglichen Orgelspiels nach Paris an die Jesuiten-Kirche, von wo er den Ruf nach Clermont erhielt, dort als Organist an der Domkirche angestellet worden, und in dieser Eigenschaft verschiedene Stücke für das Klavier geschrieben. Um in der Tonkunst sich zu vervollkommnen, unternahm er endlich eine Reise nach Italien, kehrte im Jahre 1733 nach Paris zurück, und nun fieng er erst an Opern in Mu-

sik zu setzen. Seine erste Oper fand schon grofsen Beifall, und so war er aufgemuntert, mehrere Opern und mit unter auch Ballet-Musiken zu verfertigen. Für Gesang und Klavier sind mehrere schöne Stücke von ihm bekannt, und selbst durch in den Druck gelegte Werke über die Theorie der Musik hat sich RAMEAU einen berühmten Namen erworben; aber ebendefswegen schätzte ihn sein König, und erhob ihn, kurz vor seinem Tode, der am 22. September 1764 erfolgte, in den Adelstand. (E. L. Gerber's Tonkünstler-Lexikon. Thl. II. S. 227 — 231. Reichard's Kunst-Magazin S. 144.)

III. JOSEPH HAYDN,

Kapellmeister in Diensten des Fürsten Esterhazi, war der Sohn eines Wagners zu Rohrau in Niederösterreich, wo er den 31. März 1733 geboren worden. Da sein Vater die Harfe spielte, so wurde hierdurch sowohl in ihm, als in seinem Bruder Michael der Musik-Sinn aufgeregt, den bemerkend der Vater zu bilden sich vornahm. Beim Schulrektor zu Haimburg erlernte JOSEPH HAYDN die Anfangsgründe der Musik, und kam endlich wegen seiner schönen Stimme in das Kapellhaus zu Wien, wo er bis in sein achtzehntes Jahr in der Hofkapelle, und in der Domkirche Sänger gewesen, und nebenbei Klavier- und Violinspielen lernte. Von ungefähr erhielt er des Porpora praktische Werke, aus denen er die Setzkunst studierte. Im Jahre 1761 wurde er Musikdirector in der Kapelle des Herrn Fürsten Esterhazzi, und nun fieng er an Musiken zu komponiren. Seine Werke sind reich und unerschöpflich an Ideen, erhaben und grofs in den Gedanken, kunstreich in der Ausführung, neu, erhaben und frappant. Sein Simphonien-Stil ist unnachahmlich und einzig, und hierin zeigt er sich als einen grofsen Meister. Seine Schöpfung und seine vier Jahrszeiten dürfen nur genannt werden, und sein Ruhm, seine Künstler-Ehre sind gegründet, verewiget. HAYDN ist nicht nur ein grofser, sondern auch fruchtbarer Kompositeur, er schrieb eine Menge vortrefflicher Musiken für Kirche, Theater und Kammer.

Unersetzlich für die Kunst ist JOSEPH HAYDN's Verlurst. Er starb den ~~10. August 1806~~. (L. E. Gerber am a. O. Th. I. S. 609 — 613.)
31. May 1809.

IV. PETER VON WINTER,

Ritter des königlichen Verdienst-Ordens der baierischen Krone, und königlicher Kapellmeister zu München, wurde im Jahre 1755 zu Manheim geboren, und im Jahre 1764 beim Hoforchester daselbst als Violinspieler angestellt, wornach er beim berühmten Vogler den Generalbafs und Contrapunkt studierte, dann aber anfieng Ballet-Musiken zu komponiren, die sehr gefielen. Eine feinere Ausbildung in der Tonsetzkunst erhielt er bei Salieri, und nun errang er sich jene Höhe, auf der er unter den ersten klassischen Kapellmeistern glänzet, und emporraget. Im Jahre 1788 beförderte ihn Churfürst Karl Theodor zum Kapellmeister, sein König Maximilian Joseph aber ehrte seine Talente, indem er ihm am 23. Mai 1814, wo WINTER seine fünfzigjährige Dienstzeit feierte, den Civilverdienst-Orden verlieh. Auch PETER VON WINTER gehört unter die ersten und fruchtbarsten Tonsetzer, und seine vielen Musiken für Kirche, Theater und Kammer sind allgemein beliebt und bewundert. Eben daher sein Ruf an so viele Höfe, und die grofse Menge Opern, die er für die Bühnen in Wien, München, London, Neapel, Paris, Prag, Venedig u. s. w. geschrieben hat, und die seinen Namen und seine Kunst verbreiteten, und den grofsen Tonsetzer verherrlichen. (F. J. Lipowsky am a. O. S. 391—395.)

Kurzgefafste Biographien.

V. MARIA ANTONIA WALBURGA,

Tochter des Churfürstens von Baiern Karl Albrecht, nachmaligen Kaisers Karl VII., wurde zu München den 18. Julius 1724 geboren, verheurathet an Friderich Christian Leopold, königlichen Prinzen von Pohlen, und Churprinzen von Sachsen den 13. Junius 1747, und Wittwe den 17. Dezember 1763. Diese Churfürstin von Sachsen malte nicht nur sehr schön in Pastel, sondern war auch Dichterin und Künstlerin in der Musick. Sie verfertigte die Poesie zu zwei italienischen Opern, Il Trionfo della Fedelta, und Talestri, Regina delle Amazoni, und setzte dieselbe in Musik. Beide Opern wurden mit allgemeinen Beifalle auf den Theatern zu Dresden und München 1756, 1758, 1760, 1761 und 1765 aufgeführt. Eben so schrieb sie den Text des Oratoriums: La conversione di S. Augostino, wozu Hasse die Musik komponirte. Die Tonsetzkunst lernte sie bei dem Kapellmeister Nicklas Porpora. Sie sang sehr angenehm, und spielte mit Ausdruck, und grofser Fertigkeit Klavier. Als Mitglied der arkadischen Gesellschaft zu Rom hatte sie den Namen: Ermelinda Talia Pastorella Arcada, daher man auch die Anfangsbuchstaben dieser Namen auf den Partituren ihrer Musiken, die bei Breitkopf herausgegeben wurden, gesetzet hat. Der Elise Mara, geb. Schmehling, gab sie Unterricht in der Schauspielkunst, als dieselbe am Geburtstage des Churfürstens im Jahr 1767 zum ersten Mal in Dresden das Opern-Theater betrat. Dieses Wenige mag genügen, um ihre umfassende, tiefe Kenntnisse im weiten Gebiete der Kunst zu bezeichnen. Die unvergefsliche Maria Antonia Walburga starb zu Dresden 1779 beweinet von allen, die sie kannten, verehrt von jedermann, bewundert von Künstlern und Gelehrten, (Marpurg's Beitr. zur Aufnahme der Musik B. III. S. 155. F. J. Lipowski's Musik-Lexikon. S. 199—200.)

VI. JOHANN KASPAR von KHERL,

geboren im Jahr 1625 in Obersachsen, kam in früher Jugend als Organist an den Hof des Erzherzogs, und nachmaligen Kaisers Leopold I. nach Wien, wo er beim Kapellmeister Joh. Valentini Unterricht in der Komposition, und dem Kontrepunkt erhielt. Jm Jahre 1649 begab er sich nach Rom, studierte die Tonsetzkunst beim Kapellmeister Joachim Carissimi, und bildete sich zu einem der ersten Orgelspieler, und Komponisten. Bei der Krönungsfeier des Kaisers Leopold I. i. J. 1658 spielte er in desselben, und der Grossen des Reichs Gegenwart auf der Orgel, führte ein ihm vom Kaiser überschicktes Thema zu Verwunderung aller Anwesenden vortrefflich aus, und phantasirte dergestalt prächtig, dafs der Kaiser, über sein künstliches Orgelspiel entzücket, ihn in den Adelstand erhob, und bewilligte, dafs er eine Messe von seiner Komposition aufführen durfte. Ferdinand Maria Churfürst von Baiern nahm ihn an seinen Hof als Kapellmeister, dem er mehrere Opern geschrieben, die mit allem Beifalle gegeben wurden. Müde der Kaballen, die ihm italienische Sänger daselbst machten, verliefs er München, ungeachtet ihm der Churfürst zur Belohnung seines musikalischen Talentes ein Haus daselbst geschenket, und ihm den Charakter eines Rathes verliehen hatte, und gieng nach Wien, wo er 1677 als Organist an der Stephanskirche angestellet worden, und 1699 gestorben ist. Mehrere Musikstücke wurden von ihm zu München 1686 und zu Nürnberg 1689 gedruckt. Ausser den Kirchen- und Theater-Musiken schrieb er auch Trio für Violine, und die Gambe, dann Sonaten und Toccaten für das Klavier. (F. J. Lipowsky am a. O. S. 142—144.)

VII. LUDWIG CHERUBINI,

Ritter der kaiserlich-französischen Ehrenlegion, wurde zu Florenz im Jahre 1764 geboren, und studierte die Tonsetzkunst bei Sarti. Erst 18 Jahre alt, komponirte er im Jahre 1782 für das Theater zu Livorno die Oper Adriano, welche aber den dortigen Einwohnern zu gelehrt, und zu künstlich geschrieben war, indem sie den einfachen Gesang liebten. Hierauf schrieb er 1784 die Oper Alessandro nel Indie für Mantua, und la Sposa di tre e marito di messuno für Venedig, 1787 Didone abbandonata für Brescia, und 1788 Ifigenia in Aulide für die Bühne zu Turin; allein er überzeigte sich, wie wenig ein Prophet in seinem Vaterlande gelte, und da auch seine für das Theater von London 1787 verfertigte Oper Giulio Sabino aus Mangel guter Sänger nicht vollen Beifall fand, so begab er sich nach Paris, wo er schon i. J. 1795 als Mitglied des National-Instituts der Wissenschaften und Künste aufgenommen worden, und daselbst i. J. 1791 die Oper Lodoisca geschrieben hatte, die mit allem Beifalle aufgenommen worden. Hier schrieb er 1800 die Oper: Les deux Journéés, (die zwei gefahrvollen Tage) die seinen Ruhm bei ihrer Vorstellung verherrlichte, und seine Künstler-Ehre für immer gründete, ferners die Oper Démophoon, s. a., dann mehrere Ballete, und wurde dann zum Administrator des musikalischen Konservatoriums ernannt. Unverkennbar ist das grofse musikalische Talent dieses Künstlers, seine Originalität an schönen, erhabenen und dem Sujet entsprechenden Gedanken, und im Satze bei Behandlung der Instrumente, in den ihm eigenen Modulationen der Töne, und der gefälligen Verbindung und Auflösung der Dissonanzen etc. Merkwürdig ist noch von diesem klassischen Komponisten, dafs er des Joseph Haydn und des W. A. Mozart Werke ausserordentlich hochschätzet, und die Franzosen zuerst mit des letztern Requiem bekannt machte. (E. L. Gerber's Tonkünstler Lexikon Th. I. S. 175.)

VIII. ANTON SALIERI,

k. k. Kapellmeister zu Wien, wurde zu Lignavo, einer Vestung im Königreiche Venedig und der Lombardie, den 29. August 1750 geboren, besuchte in früher Jugend die lateinischen Schulen, und fieng im eilften Jahre seines Alters an den Flügel spielen zu lernen. Seine Neigung zur Musik gieng in Leidenschaft über, daher er, nachdem er seinen Vater, einen Kaufmann, frühzeitig verlor, in seinem fünfzehnten Jahre beschlofs, sich gänzlich der Tonkunst zu weihen. Unter der Protektion des Patriziers Monzenigo begab er sich daher nach Venedig, und studierte daselbst beim Kapellmeister Joh. Pescetti, und, als dieser gestorben war, beim Peter Passini die Komposition. Beim Kapellmeister Gafsmann, (einem gebornen Böhmen) der eben nach Venedig gekommen war, nahm er Unterricht im Gesange, und auf dem Klavier, und begab sich mit demselben im Jahre 1766 nach Wien, wo er bei ihm den Contrepunkt studierte. Nach dieses Gafsmann's Tode, der k. k. Kapellmeister gewesen, erhielt Salieri dessen Stelle, und benützte auch des Ritters Gluck, eines gebornen Baiers, Rath und Bemerkungen in Hinsicht auf Aestetik und musikalischen Effekt bei Kompositionen der Opern, und so schrieb Salieri die Oper Danaides, die bei ihrer Aufführung den grofsen Komponisten verrieth, allgemeinen Beifall in Paris erhielt, und veranlafste, das ihm mehrere Opern zu schreiben am Wienerhofe und an andern Höfen Europens übertragen wurden, welche seine Ehre und seinem Ruhm gründeten, und ihm einen hohen Platz unter den ersten klassischen Komponisten in Musiken für Kirche, Theater und Kammer errangen. Unter seine Meisterstücke werden Axur, König von Ormus, das Lieblingsstück Kaiser Josephs II., Les Danaides, La Semiramide, für den Hof von München 1782 geschrieben, s. a. gezählt. (E. L. Gerber's Tonkünstler Lexikon Th. II. S. 370. F. J. Lipowsky's Musik-Lexikon S. 394.)

Kurzgefafste Biographien.

IX. RITTER CHRISTOPH von GLUCK,

wurde den 14. Februar 1712 zu Weidlwang Landgerichts Auerbach in der Oberpfalz geboren. Er begab sich in seiner Jugend nach Prag um dort zu studieren, und erwarb sich damals schon durch seine Fertigkeit auf verschiedenen Instrumenten grofsen Beifall. Seine grofse Neigung zur Tonsetzkunst bewog ihn die Wissenschaften zu verlassen, und sich ganz der Musik zu weihen. Um sich zu vervollkommnen, trat er eine Reise nach Italien an, und führte zu Mailand seine erste Oper auf. Im Jahre 1742 wurde in Venedig seine Oper Demetrio auf dem Theater Samuele mit allem Beifalle gegeben, und nun wagte er einen raschen Flug nach Engeland, und liefs in London seine Oper La Caduta de'Giganti i. J. 1742. aufführen. In Wien schrieb er 1764 die Opern Orfeo, und Alceste, dann Elena e Paride, jenes berühmte Drama, das 1765 bei der Vermählungsfeier K. Joseph II. so grofsen Beifall erhielt. Im Jahre 1772 setzte er für das Pariser Theater die Oper Iphigenie en Aulide, in Musik, erhielt allgemeinen Beifall und einen vollen Triumph über seine Gegner Lully und Rameau. Diese Oper wurde bei vollem Hause 165 Mal in Paris bis zum Jahre 1782 aufgeführt. Für seine schöne Musiken verlieh ihm Frankreichs König eine jährliche Pension von 6000 Liv. Aber nun verliefs er auf Verlangen des Kaisers Paris, nachdem er sich ein Vermögen von 30000 fl. gesammelt hatte, und kehrte nach Wien zurücke, wo er als k. k. Kapellmeister den 15. Nov. 1787 am Schlagflusse gestorben ist. Von seinen Opern, deren mehrere zu London, Paris, Berlin etc. in Kupfer gestochen worden, sind noch berühmt: Il Triomfo di Clelia; Artamene; Semiramide; Il Parnasso confuso, und die Pilgrimme von Mekka, mit deutscher Poesie, welche Opern zu Wien zum ersten Mal aufgeführt wurden. Die Musik seiner Opern athmet Simplizität, der Gesang spricht richtig die Empfindung aus, die Deklamation ist genau beobachtet, er führte die Blasinstrumente häufiger ein, und gab so seinen Arbeiten ein neues Ansehen, einen neuen Gehalt, er machte fleifsig Gebrauch von Chören, und vermied mit Recht in Arien die allzuvielen Gurgeleien, Cadenzen und Da Capos; kurz Ritter von Gluck ist der Mann, der zuerst zeigte, von welchem Gehalte und Ausdrucke eine Oper-Musik seyn sollte. (Riedl über die Musik des Ritter Gluck (Wien 1775) Bofslersche Zeitungen. Jahrg. 1788 S. 157. E. L. Gerber's neues Tonkünstl. Lexik. (2. Aufl.) Th. II. S. 344. F. J. Lipowski baier. Musiklexik. S. 91.)

X. GEORG JOSEPH VOGLER,

päpstlicher Erzzeuge, Ritter des goldenen Sporns, und Kämmerer des päpstlichen Pallastes, dann churbaier. geistl. Rath, Hofkaplan, und erster Kapellmeister, in der Folge k. schwedischer Kapellmeister, Mitglied der arkadischen Gesellschaft in Rom, und der k. b. Akad. der Wissenschaften in München; zuletzt grofsherzogl. hessenscher geh. Rath, und Kapellmeister, wurde den 15. Junius 1749 zu Würzburg, wo er studierte, geboren, und kam dann nach Mannheim, wo er im Seminar der Jesuiten den Grund zur Tonkunst legte. Er begab sich alsdann auf Kosten des Churfürstens Karl Theodor nach Padua, und studierte dort bei dem berühmten Franziskaner P. Franz Anton Valotti den Contrapunkt, erlernte dann bey Hasse in Venedig die Recitative, und bey Misliwezeck in Rom die Melodien. Im Jahre 1776 kehrte er nach Mannheim zurücke, errichtete daselbst eine Tonschule, und hielt auch öffentliche Vorlesungen über die Musik, zu deren Behufe er ein Werk: die Tonschule, herausgab. Endlich trat er als Organist, und Komponist auf, und nun verbreitete sich sein Ruhm. Er unternahm Reisen, durchwanderte ganz Deutschland, Frankreich, Holland, Dänemark, Schweden, Engeland und Italien, und ärndete überall durch sein prächtiges, gehaltvolles Orgelspiel, und seine Kompositionen ungetheilten Beifall. Er verbesserte auf seinen Reisen viele Orgeln, versah dieselben mit mehreren Manualen, brachte durch einen neuen Mechanismus in denselben das Crescendo und Diminuendo, und selbst die Bebung eines Klavier-Akkordes u. s. w. an. Abbe Vogler ist nicht nur ein sehr originäler und fruchtbarer Komponiste in Musiken für die Kirche, Bühne und Kammer, sondern auch ein Author, der über die Musik vieles geschrieben, und in den Druck gelegt hat; daher er auch nach Afrika, Asien, und den armenischen Inseln sich begab, um den alten, unverdorbenen Choralgesang aufzufinden. Sein musikalisches Sy-

stem legte er i. J. 1780 der Akad. der Wissenschaften zu Paris, und dann auch der zu London vor, wo dasselbe mit Beifall aufgenommen wurde. Unter seinen Opern verdient hier vorzüglich Castore e Polluce, geschrieben für den Münchner-Hof, genannt zu werden. Die Ouvertüre, eine kriegerische Simphonie, ist ganz Gemälde der Schlacht, mit einem Feuer, einem Pathos, einer Lebhaftigkeit entworfen, die dahin reifst. Die Märsche der Griechen sind ganz dem Ideale dieser Nation ähnlich, voll grofser, schöner Harmonien. Das Schwebende der Schatten, ihre Seeligkeit in Elysium, malt natürlich die Musik, und man darf behaupten, dafs Vogler in dieser Art Musik, so wie in seinem Furienchor einzig seye, und bleibe. Ihm war es vorbehalten, hierin ganz neu, und originäl zu seyn, und das Wahre zuerst ergriffen, und mit Wirkung dargestellt zu haben. Ausser dieser Oper sind von ihm folgende Musiken für das Theater bekannt: Gustaph Adolph, eine schwedische Oper, aufgeführt zu Stockholm 1791. Hermann von Unna, Schauspiel mit Ouvertüre und Chören, aufgeführt zu Kopenhagen 1800. Chöre zu Athalia, aufgeführt zu Stockholm 1791, dann Samori vorgestellt am 30. Juny und 7. July 1811 zu Darmstadt, eine Opernmusick, die dergestalt gefiel, dafs ihn die Frau Grofsherzogin k. H. nach der ersten Vorstellung an der Tafel mit einem Lorbeerkranz krönte. — Und Vogler ist nicht mehr! — Dieser grofse Tonkünstler, Tonsetzer und Orgelspieler starb am 6. Mai 1814 zu Darmstadt. Indessen lebt er noch in seinen Werken; nam musa vetat mori. (E.L. Gerber's neues Tonkünstl. Lexik. Th. IV. S. 468. Franz Bühler über Musik, Orgel, und derer Erfindung (Augsb. 1811) S. 21 u. 49 F. J. Lipowski baier. Musik-Lexik. S. 360.)

XI. FRIEDRICH WILHELM MARPURG,

wurde i. J. 1718 zu Seehausen in der Altmarkt, einem Gute, das sonst Marpurgshof hiefs, geboren, wiedmete sich den Wissenschaften, und der Tonkunst, und machte verschiedene Reisen. Im Jahre 1746 hielt er sich eine geraume Zeit in Paris auf, wo er mit verschiedenen Gelehrten, und den ersten Tonkünstlern Umgang pflegte, vorzüglich aber sich mit dem Studium der theoretischen und praktischen Musik beschäftigte. Hierauf begab er sich nach Berlin, und schrieb mit seltenem Fleifse, vieler Einsicht und einem ihm eigenen Scharfsinn v. J. 1749 bis 1763 verschiedene Theorien über Tonkunst, und Erlernung verschiedener musikalischen Instrumente, wovon seine Anleitung über Generalbafs und Komposition, sein Versuch über musikalische Temperatur, nebst einem Anhange über Rameau- und Kirnbergerschen Generalbafs hier genannt werden, und machte diese Werke durch den Druck bekannt. Diese Schriften, dann seine in Musik gesetzten Lieder, Sonaten, Fugen etc. für das Fortepiano erwarben ihm grofsen Ruhm, daher ihn auch sein König i. J. 1763 zum Kriegsrath und Direktor der Lotterie in Berlin ernannte, aber eben dadurch veranlafste, dafs, da ihn die Amtsgeschäfte ganz in Anspruch genommen, er nur mehr an seiner Geschichte der Orgel hier und da etwas arbeiten konnte. Er starb den 22. Mai 1795. (E.L. Gerber am a.O. Th. I. S. 54.

XII. JOHANN GEORG ALBRECHTSBERGER,

wurde zu Kloster Neuburg, bei Wien, am 3. Februar 1736 geboren, und erhielt Unterricht in den Wissenschaften und der Musik von regulirten Chorherrn in diesem Kloster. Er begab sich hierauf nach Wien, wo er an verschiedenen Kirchen als Organist angestellt war, und sich durch sein vortreffliches Orgelspiel grofsen Ruhm erwarb, wefswegen er auch i. J. 1772 an der k. k. Hofkapelle zu Wien als Organist angestellt worden, dabei aber seine Chorregentens-Stelle bei den Karmeliten fortbehielt. Im Jahre 1792 wurde er zum Kapellmeister an der Cathedralkirche des heil. Stephan befördert, und i. J. 1808 wiederfuhr ihm die ausgezeichnete Ehre, dafs bei der Krönungsfeier Ihrer Majestät der Kaiserin eine Messe von seiner Komposition zu Presburg aufgeführt wurde. Sein Oratorium: die Pilgrime auf Golgatha, erhielten allen Beifall, und mit dem nämlichen Beifalle wurden seine übrigen musikalischen Arbeiten beehrt. Aber nicht nur hierdurch, sondern auch als musikalischer Schriftsteller erwarb er sich einen ausgebreiteten Ruhm, daher er auch zum Ehrenmitgliede der k. schwedischen musikalischen Akademie ernannt worden ist. Kenner rühmen sehr seine Anleitung die Komposition für sich allein zu erlernen. (Leipz. 1789.) u. s. m. Viele seiner Kompositionen wurden zu Wien und Presburg gestochen, und mit allem Beifalle aufgenommen. Er starb den 24. März 1809. (Annalen Teutschlands. (Chemnitz 1794) S. 279. E. L. Gerber am a. O. Th. III. S. 829.)

Kurzgefaſste Biographien.

XIII. MAXIMILIAN JOSEPH,

Churfürst von Baiern, der Sohn Kaiser Karl des VII., und Bruder der Maria Antonia Walburga Churfürsten von Sachsen, (Ziffer V.) wurde zu München den 28. März 1727. geboren, und erhielt nicht nur eine gute wiſsenschaftliche Bildung, sondern wurde auch in den Künsten trefflich unterrichtet. Er spielte sehr artig die Violine, meisterhaft das Violonzell, und sein Lieblings-Instrument die Gambe. Seine vorzügliche Neigung zur Tonkunst bewog ihn bei seinem Kapellmeister Bernasconi die Komposition zu erlernen. Oft bestanden seine Abend-Unterhaltungen in einer kleinen Kammermusick, wo Er, und einige der Musik kündige Kavaliere, dann seine besten Kammermusiker spielten, und da geschah es dann, daſs Er auch manchmal etwas von seiner Komposition auflegte. Hier und da lieſs Er — jedoch im strengsten Incognito — einige von ihm verfertigte Kirchenmusiken in seiner Hofkirche aufführen. Ein Stabat Mater hält Guadagni für des Churfürstens vorzüglichste Komposition, daher daſselbe zu Venedig auch in Kupfer gestochen herausgekommen; allein Er wollte seine Musik nicht allgemein bekannt machen, kaufte daher die Kupferblatten, und unterdrückte so das Werk. Noch rühmt man von seinen Kompositionen vorzüglich eine Pastoral-Meſse, und eine Litanei. Maximilian Joseph, den die Geschichte den Vielgeliebten nennt, der Künste und Wissenschaften emporbrachte, seine besten Köpfe aufmunterte und unterstützte, dann sorgte, daſs die Celebrität von Baiern ausgieng, starb den 10. Dezember 1777 zu München (F. J. Lipowski baier. Musik Lexikon. S. 203.)

XIV. WOLFGANG AMADEUS MOZART,

k. k. Kapellmeister in Wien, der Sohn des Leopold Mozart, wurde zu Salzburg den 27. Januar 1756 geboren. Schon im vierten Jahre seines Alters verrieth er ein ausgezeichnetes groſses Genie zur Musik, indem er mehrere kleine, zum Theil auch groſse Sonaten auf dem Klavier spielte, und im fünften Jahre kleinere Piecen, und bald darauf ein Konzert für das Klavier komponirte. Im Jahre 1762. unternahm der Vater mit ihm eine Reise, und der sechsjährige junge Mozart erregte an den Höfen zu Wien und München Erstaunen und Bewunderung mit seinem Klavierspiele. Nun begab sich der Vater mit ihm nach London, wo der achtjährige Knabe sechs Klavier Sonaten komponirte, der Königin ehrfurchtvollest widmete, und auch dort Ruhm und Ehre sich erwarb. Im Jahre 1767 giengen Vater und Sohn abermal nach Wien, und in dieser Stadt dirigirte der zwölf Jahre alte Mozart zum ersten Mal eine feierliche Musik in Gegenwart des kaiserlichen Hofes. Nun nahmen sie ihren Weg nach Paris, wo allgemein der Beifall war, den sich daselbst der junge Tonkünstler erworben. In Rom, wo sie im Jahre 1769 angekommen, war der Papst über des erst 13 Jahre zählenden Mozart's Talent und Kunst so sehr entzücket, daſs er ihn zum Ritter des goldenen Sporns ernannte. Von Rom gieng nun ihr Weg nach Neapel, und dann nach Mailand, wo dem Sohne die Komposition der Oper auf das Beilager des Erzherzogs übertragen worden, und, da diese Beifall fand, eine zweite Oper für den Carnevall zu schreiben, zur Folge hatte. Nach ihrer Zurückkunft in Salzburg ernannte der Erzbischof den jungen Mozart zum Konzertmeister. Im Jahre 1781 schrieb Mozart für München die Oper Idomeneo, ein Meisterstück, worin die Musik durch die Kraft ihrer Harmonie, durch ihren kühnen Schwung, durch Neuheit und Gröſse der Gedanken, durch ihre jeder Situation und Leidenschaft entsprechende Darstellung und Empfindung u. s. w. einen mächtigen Eindruck machte, und allgemein gefiel. Aber nun fixirte sich Mozart gänzlich in Wien, wo er auf Befehl Kr. Joseph des II. i. J. 1782, und zwar im Bräutigams Stande mit Konstanze Weber, der Schwester der berühmten Sängerin Lang, die deutsche Oper: die Entführung aus dem Serail verfertigte, eine Musik, worinn jedermann seine damalige Seelenstimmung, nämlich süsse Gefühle einer schmachtenden Liebe, erkennen wird. Bretzner war der Dichter dieser Oper, ein Mann, den man heute schon mit Diogenes Leuchte suchen muſs. Als seine besten Opern werden noch gerühmt: die Hochzeit des Figaro, (Wien 1786) der Schauspiel-Direktor (Wien 1786) Il Don Giovanni (Don Juan. Wien 1787.) Die Mauerer-Freude, (1786) Die Zauberflötte, und Cosi Fantutte (die Wette.) Mozart's letzte Oper war: Clemenza di Tito, bestellt von den böhmenschen Ständen für die Krönungsfeier Kr. Leopold des II. Er begann

ihre Komposition in seinem Reisewagen von Wien, und vollendete sie innerhalb 18 Tagen in Prag 1791. Aber ebendeſswegen wollen mehrere schon den hinschwindenden Geist dieses Künstlers in dieser Musik wahrnehmen; allein vermuthe man doch nicht Dinge, von denen evident das Gegentheil bestehet. Titus, der Hauptcharakter, ist von ihm fast mit einer ängstlichen Sorgfalt gezeichnet; mit feinem Sinne faste MOZART die Einfachheit, die Ruhe und stille Erhabenheit dieses Cäsars auf. Vitellia steht diesem schönen Charakter ganz entgegen. MOZART malte ihre Wildheit, ohne zu vergessen, was er der darzustellenden Kunst schuldig war. Servillia, die Geliebte des Titus, welcher Edelmuth! welche wahre Gröſse! Ganz das Seitenstük ihres erhabenen Geliebten! Wie schön wuſste MOZART das in der Arie „Per pieta non ricertate la cagion del mio tormento" (Es dur mit obligaten Horn) zu malen! — Der Ruf des Horns mit dem Allegro assai greift an's Herz, und erschüttert bei der Stelle „chiamo solo a Dio la morte" jede Nerve. Sextus und Annius, das Bild der zärtlichsten Freundschaft spiegelt sich in dem liebevollen Duettino (C. dur) „Deh prendi un dolce amplesso amico fedel") Die Ouvertüre (C. dur) ist ganz im groſsen heroischen Styl geschrieben, enthält den ganzen Plan der Oper, ist volltönnig, und eben so, wie das Final im ersten Akte, sehr fleiſsig instrumentirt. Der Schluſschor im zweiten Akte ist flieſsend, erhaben, ausdruksvoll, und zeichnet sich unter den übrigen vortrefflich geschriebenen Choren hierin am vorzüglichsten aus. Alles anzuführen, was zum Vortheil dieser Oper spricht, würde alle Musikstüke loben heissen. Jeder Unbefangene höre oft diese Oper, denke und fühle! und dann fälle er sein Urtheil. MOZART, der so viele vortreffliche, meisterhafte Musiken für Kirche, Gesang und Insrumente schrieb, und dessen letztes Werk das bekannte schöne Requiem gewesen, starb unter dessen Arbeit am 5. Dezember 1791 zu Wien. Sein Leben war ein Gesang; sein Tod die Auflösung einer Harmonie. (F. J. Lipowski am a. O. S. 219.)

XV. JOHANN PHILIPP KIRNBERG,

Hofmusikus in Diensten der Prinzessin Amalie von Preussen, wurde den 24. April 1721 zu Saalfeld in Thüringen geboren, erlernte die Musik in seiner Vaterstadt, das Orgelspielen aber bei dem berühmten Organisten P. Kellner zu Gräfenroda. Zu Sondershausen vervollkommnete er sich auf der Violine unter dem Kammermusikus Meil, und im Orgelspiel gab ihm höhere Ausbildung der Hoforganist Heinr. Niklas Gerber. Im Jahre 1739 begab er sich nach Leipzig, und von dort 1741 nach Pohlen, wo er bei verschiedenen Starosten 10 Jahre als Klavierspieler diente, dann aber in sein Vaterland zurükkehrte, und am k. preussenschen Hofe Anstellung erhielt. Sein anhaltendes Studium war Theorie der Tonkunst, und so schrieb er viele Werke, welche v. J. 1757 bis 1783 in den Druk gegeben wurden, auch schrieb er die meisten musikalischen Artikel, die im ersten Bande der Sulzerischen Theorie der schönen Wissenschaften und Künste enthalten sind. Seine theoretischen Werke über Musik sind allgemein beliebt, von seinen praktischen Werken aber erwarben sich vorzüglichen Beifall: der LI. Buſspsalm mit 4 Singstimmen, die Cantaten: Inno (Poesie vom Ramler) und der erste Fall des Menschen, dann Fugen für die Orgel. Er starb in der Nacht vom 26. auf den 27. Julius 1783. (E. L. Gerber am a. O. Th. I. S. 725.)

XVI. LEONHARD PAMING,

ein im XVI. Jahrhundert berühmter Mann sowohl wegen seiner Gelehrsamkeit, als auch wegen seinen musikalischen Kenntnissen und vorzüglich wegen seines gründlichen Satzes im Contrepunkte, nannte sich nach damaliger Mode auch PAMIGERUS. Da er ein natürlicher Sohn des Thomas Gunner Probstens des Klosters St. Nikola bei Passau soll gewesen seyn, so erhielt er im Kloster daselbst seine Erziehung und Unterricht in den Wissenschaften und der Musik. Er kam hierauf an die Domkirche nach Passau als Choralist, wo er aber seine Entlassung erhielt, weil er ein starker Anhänger des Doktor Martin Luther gewesen, und er sowohl, als dessen Vater öffentlich desselben Lehre huldigten. Beide verliessen hierauf i. J. 1560 Baiern. Da noch im namlichen Jahre Thomas Gunner gestorben ist, so nährte sich LEONARD PAMING auf Verwendung Luthers mit Predigen, und dem Orgelspiele bei verschiedenen protestantischen Gemeinden, und gab i. J. 1572 und 1576 seine Cantiones ecclesiasticas mit 6 Singstimmen zu Nürnberg heraus. Sein Sohn Sophonias soll unter seiner Leitung ein guter Tonkünstler und Komponist geworden seyn. Das Jahr seines Todes ist unbekannt. (E. L. Gerber am a. O. Th. II. S. 73. Hundii Metrop. Salisb. T. II. p. 402.)

Kurzgefafste Biographien.

XVII. GEORG FRIEDRICH HAENDEL,

gebohren zu Halle in Magdeburgischen den 24. Februar 1685 erlernte daselbst beim Organisten Zachau von seinem 7 bis zum 14. Jahre Orgelspiel und Tonsetzkunst. Im Jahre 1703 kamm er nach Hamburg und schrieb im folgenden Jahre seine erste Oper Almira, der, da sie gefiel, bis zum Jahre 1708 noch drei andere folgten. Nun begab er sich nach Italien, wo er zu Florenz 1708 die Oper Rodrigo, zu Venedig 1709 Agrippina, die 27. Mal nacheinander aufgeführt worden, zu Rom Il Trionfo del Tempo, und zu Neapel Acis und Galathea in Musik setzte, dann aber 1710 nach Hannover reiste, wo er anstatt des würdigen Augustin Steffani Kapellmeister geworden. Noch in diesem Jahre gieng er nach London, wo er binnen 14 Tagen die Lieblings Musik der Engländer, die Oper Rinaldo, geschrieben. Im Jahre 1712. gieng er zum zweiten Mal nach London, und blieb endlich gar dortselbst als sein Landesherr der Churfürst Georg I. als König den Thron von Grofsbrittanien bestiegen. Sein Gehalt bestand in 400 Pfund Sterling jährlich, und Hændel, der auch ein vortrefflcher Organist gewesen, schrieb nun viele Musiken für Schaubühne und die Kammer. Um das Jahr 1751 erblindete der grofse Tonkünstler, und doch verliefs ihn sein Feuer nicht, er spielte die Orgel, und setzte auch in Musik, die er dem Sir Smith in die Feder sang, und auf dem Klavier auch spielte. Sechs Tage vor seinem Tode führte er das Meisterstück seiner Musik, den Messias selbst auf, und starb dann am 13. April 1759. Sein zurückgelassenes Vermögen betrug 20,000 Pfund Sterling. Zu weitläufig wär es hier die Menge Opern, Konzerte, Oratorien, Psalmen und dgl. alle anzuführen, die er schrieb, aber vergessen darf man nicht zu sagen, dafs seine Tonsetzkunst so schön, originäl, solid, und gut gewesen, dafs sie nie veraltet, und noch gefällt, und immerhin gefallen wird. Die Kunst, der er gedient, gewann durch ihn, und er durch sie Unsterblichkeit. (Mattheson's Lebensbeschreibung des G. Fr. Hændel, nebst einem Verzeichnisse seiner Ausübungswerke. (Hamburg 1761.)

XVIII. NIKLAS IOMELLI,

gebohren zu Atelli 1714, studierte als Knabe die Musik im Conservatorium zu Neapel unter Durante und Leonard Leo. Die ersten von ihm geschriebenen Opern waren Ifigenia, Merope, Semiramide, Cajo Mario, und Astianatte. Melodie und Feuer sind auszeichnend in diesen Musiken und gefielen sehr den Römern, daher er auch zu Rom im Jahr 1745 eine Oper in Musik gesetzt hat, die solchen Beifall erhielt, dafs ihn der Enthusiasmus der Zuhörer sammt dem Sessel aus dem Orchester auf das Theater trug. Aber seine zweite dort geschriebene Oper: Armida misfiel den Römern dergestalt, dafs er unter der Oper das Orchester, und dann selbst die Stadt verlassen mufste. Er gieng nun nach Neapel, wo er 1747 unter dem P. Martini den Kontrapunkt studierte, und da er eben im Begriffe war, sich um die vakante Kapellmeisters Charge an der Peters Kirche in Rom zu bewerben, so erhielt er vom Herzoge von Würtenberg den Ruf mit einem Jahrsgehalte von 10,000 fl. als Kapellmeister nach Stuttgard zu gehen, dem er auch gefolget ist. Die Oper Armida, die in Rom so sehr misfiel, fand bei ihrer Aufführung im Jahr 1748 am Württemberger Hofe Beifall, ungeachtet man hieran zu viel gekünsteltes, und gezwungenes will bemerket haben. Vieles arbeitete Jomelli zu Stuttgard, und schrieb daselbst die Opern: Olimpiade; la Clemenza di Tito; Nitetti; Pelope; Enea nel Lazio; Catone in Utica; il Re pastore; Alessandro nel India; Didone; Ciro Riconosciuto; Artaserse; und Fetonte, dann

für den Churhof zu Mannheim 1753 und 1766 die Opern Cajo Fabricio und Sofonisba. Allein nach 20 Jahren verliefs er 1768 des Herzogs Dienste, weil der Gehalt der Hofkapelle auf die Hälfte Soldes herabgesunken, und gieng nach Neapel zurücke, wo er noch die Musik zu den Opern Demofoonte, und Ifigenia in Aulis verfertigte. Dieser vortreffliche Kompositeur starb in dieser Stadt den 28. August 1774. Sein Ruhm lebt fort in seinen Werken. (F. I. Lipowski baier. Musik-Lexikon S. 134 und 387. Hiller's Lebensbeschreib. berühmter Musiker.)

XIX. JOHANN VON FERRANDINI,

gebohren zu Venedig im Jahr 1707, und Schüler des Biffi, kam schon als Knabe von 7 Jahren an den Churhof zu München als Oboist. Sein berühmtester Schüler war der grofse Sänger Raff, seine vornehmste Schülerin aber die Churfürstin von Sachsen, Maria Antonia Walburga, (V) die er im Gesange, im Klavierspielen, und in den Anfangsgründen musikalischer Komposition unterrichtete, und ebendaher von Ihr in Folge eines Dekretes von 1. Januar 1747 für sich und seine Kinder eine Pension von jährl. 300 Reichs Thaler erhielt. Ferrandini, der auch ein guter Sänger gewesen, liefs zu Amsterdam 1730 zwei Werke, Flöten-Sonaten enthaltend, in Kupfer stechen. Für das churb. Theater setzte er die Opern Berenice 1730; Adriano in Syria, und Demofoonte 1737; Artaserse 1739; Catone in Utica 1753; Diana placata 1758, dann Componimento dramatico per l'inncoronazione della sacra Cesarea e real Maesta di Carolo VII. Imperatore dei Romani sempre Augusto 1742 in Musik. Es war daselbst wegen seiner musikalischen Talente, seiner vortrefflichen Musiken, und seines biedern rechtschaffenen Charakters sehr geschätzet, daher ihn Kaiser Karl VII. zum Truchsefs, und Kammermusik Direktor, dessen Sohn Churfürst Maximilian Ioseph zum Rath und Kapellmeister; der Churfürst von Cölln Clemens August am 7. März 1751 zu seinen Hofrath und Truchsefs, der Kardinal Iohann Theodor den 28. Dezember 1750 ebenfals zum Truchsefs ernannten, der Herzog von Baiern Clemens Franz aber ihm und seinen Kindern am 1. Januar 1752 eine Pension von jährl. 300 Reichs Thaler bewilligte, und auf seine Güter in Böhmen assignirte. Churfürst Max III. erhob ihn auch im Jahr 1755 in den Adelstand. Seine letzte Arbeit war, dafs er, 84 Jahre alt, für die verwittibte Churfürstin von Baiern Maria Anna Sophia geb. k. H. von Pohlen, und Sachsen, das Oratorium des Metastasio: Ioas König von Juda, in Musik setzte, und bei der Aufführung sehr gefiel. Sie verehrte diese Musik Ihrem Herrn Bruder Clemens Wenzeslaus Churfürsten von Trier. Ferrandini, ein Ehrenmann von altem deutschen Schrott und Kron, und grofser Tonkünstler seiner Zeit starb zu München 1793 an Entkräftung. (F. I. Lipowski am a. O. S. 80, 261 und 419.)

XX. FLORIAN LEOPOLD GASSMANN,

k. k. Hofkapellmeister, und Aufseher der k. k. musikalischen Bibliothek zu Wien, wurde zu Brux im Königreiche Böhmen 1729 gebohren, lernte die Anfangsgründe der Musik im Seminar der Jesuiten zu Kommotau, und gieng dann nach Italien, um sich auszubilden in der Tonkunst. Als er im Jahr 1762 in Venedig sich aufgehalten, wurde er nach Wien beruffen, um Ballet-Musiken zuschreiben. In den Jahren 1765 und 1768 reiste er wieder nach Italien, und erwarb sich durch seine Opern-Musiken grofsen Ruhm. Gassmann verstand gründlich den Contrapunkt, schrieb in würdevollen, erbaulichen Style Kirchenmusik, und war ein angenehmer und gefälliger Opern-und Kammermusik Komponist. Seine vorzüglichsten Opern sind: Merope; Isipille; Catone in Utica; Ezio; und Achille in Sciro, für Italien geschrieben, dann Olimpiade 1764; Amore e Psiche 1767; i Viaggiatori ridicoli; l'Amore arteggiano, la Notte critica; la Contefsina; il Filosofo inamorato, i Rovinati, Amore e Venere etc. für Wien geschrieben. Von seinen Instrumentalstücken wurden mehrere zu Paris in Kupfer gestochen. Anton Salieri (VIII.) ist sein vorzüglichster Schüler. Sein Herz ehret vorzüglich die Wittween-Kasse für innländische Tonkünstler, die er im Jahr 1772 gestiftet hat. Zu früh für die Kunst starb der unvergefsliche Gassmann zu Wien den 22. Januar 1774. (E. L. Gerber's Tonkünstler Lexikon Th. I. S. 476.)

Kurzgefafste Biographien.

XXI. KARL HEINRICH GRAUN,

der Sohn eines Generalaccis-Einnehmers August Graun, wurde im Jahre 1701 zu Wahrenbrück, unweit Dresden, geboren, und war der jüngste unter seinen drei Brüderu. Als er 12 Jahre alt geworden, schickte ihn der Vater mit dem zweitgebornen Sohne Joh. Gottlieb*) nach Dresden in die Kreuzschule, wo er, wegen seiner angenehmen Stimme als Sopransänger vom Stadtmagistrate aufgenommen worden, und dabei vom Cantor Grundig im Gesange, vom Organisten Pezold aber im Klavierspielen Unterricht erhielt. Aus Neigung zur Tonkunst studierte er für sich die eben damals unter dem Titel: musikalische Landlust, herausgekommenen gefälligen Cantaten vom Kaiser, die er sich ganz eigen machte, und die in der Folge die Grundlage der Charakteristik seiner Tonsezkunst wurden. Während seine Stimme in die des Tenors übergieng, erlernte er beim Kapellmeister Schmidt die Komposition, verliefs die Schule, und erhielt durch die grofsen Musikfreunde, dem Superintendenten Dr. Löscher, dem Oberlandbaumeister Karger, dann dem Ceremonienmeister und Hofpoeten König, mit denen er Umgang gepflogen, viele Aufschlüsse und wahre Ansichten über Theorie und Aestetik der Musik. Durch des leztern Empfehlung kam er als Tenorist an den Hof von Braunschweig zu Ende des Jahrs 1725, schrieb daselbst im folgenden Jahre die erste Oper, und wurde dann zum Vicekapellmeister befordert. Im Jahre 1735 kam er an den Hof des Kronprinzen von Preussen, und als derselbe 1740 den väterlichen Thron bestiegen hatte, so ernannte er ihn zu seinen Kapellmeister, und schickte ihn nach Italien. In diesem Lande erhielt er als Sänger und Kompositeur grofsen Beifall. Als er nach Berlin zurückgekommen war, wurde sein Gehalt auf 2000 Thaler erhöhet Er schrieb sehr viele Opern: wovon folgende hier angeführt werden: Mit deutschem Texte: Polydor, Sancio und Sinilde, Iphigenia in Aulis, und Scipio der Afrikaner. Mit italienischer Poesie aber: Rodelinda 1741, Cleopatra 1742, Artaserse 1743, Cantone in Utica 1744, Lucio Papirio 1745, Adriano in Siria 1745, Demofoonte 1746, Cajo Fabricio 1747 u. s. w., dann, was vorzüglichere Erwähnung bedarf, die Oper Silla 1753, wozu König Friederich der Einzige die Poesie verfertiget hat.

Graun's Meisterstück ist, und bleibt der Tod Jesu, mit Poesie von Ramler, wovon die Partitur zu Leipzig im Jahre 1760 und 1766 aufgelegt worden, der Kapellmeister Hiller aber einen Klavierauszug geliefert hat. Man bewundert mit Recht an seinen Musiken Originalität, klugen Gebrauch des Kontrapunktes, Reinheit der Harmonie, deutlichen Vortrag, ästetisches Gefühl und vorzüglich schöne Melodien; daher er auch unter die ersten klassischen Tonsetzer gezählt wird. Seinem Könige zitterte eine Thräne im Auge, als er Graun's Tod erfuhr; die Muse trauert noch um den vortrefflichen Sänger, und einzigen Tonkünstler. Er starb an einer hitzigen Brustkrankheit am 8. August 1759. (E. L. Gerber Tonkünstl. Lexik. B. I. S. 533.)

XXII. FRIEDRICH HARTMANN GRAF,

Doktor der Musik, Mitglied der königlich schwedischen Akademie, und Kapellmeister zu Augsburg, wurde zu Rudolstadt, wo sein Vater Johann ebenfalls Kapellmeister gewesen, i. J. 1723 den 29. August geboren, lernte dort die Musik, begab sich 1754 nach Hamburg, und gab daselbst bis zum Jahre 1764 öffentliche Konzerte im Winter. Hierauf unternahm er Reisen nach England, Holland, Deutschland, Schweiz und Italien, wo er sich als Flautoversist und Kompositeur grofse Celebrität erworben. Nach vollendeten Reisen kam er anfangs in die Dienste des regierenden Grafen Bentheim zu Steinfurt, die er aber bald verliefs, weil er den Ruf nach dem Haag erhielt. Im Jahre 1772 kam er an Seyfert's Stelle als Kapellmeister nach Augsburg, dort schrieb er 1779 eine deutsche Oper für Wien, und wurde dann nach London berufen, wo ihm nach des Bach Tode, die Direktion und die Komposition des dort errichteten grofsen Konzerts an-

*) Ein Schüler des Tartini, wurde Konzertmeister an der k. Kapelle zu Berlin, und starb den 27. Oktober 1771.

vertrauet worden. Er dirigirte daselbst am 11. Februar 1784 zum erstenmale das grofse Konzert, und die Cantate von seiner Komposition The First in Harmony surpafsed, mit dem lautesten allgemeinen Beifall, auch spielte er am 31. März ein Flautenkonzert von seiner Komposition, das zu London in Kupfer gestochen worden, zur vollesten Zufriedenheit des Prinzen von Wales, der Herzogin von Bedford, und anderer Grofsen dieses Reiches. Die Britten, bei denen er drei Jahre, und erst das letzte Mal im Jahre 1790 gewesen, um das grofse Konzert zu dirigiren, und die ihn zubehalten wünschten, waren, obwohl er seinen Aufenthalt in Augsburg ihren Anträgen vorgezogen, nicht undankbar gegen den deutschen Künstler, und bezeigten ihm ihre Achtung dadurch, dafs sie ihm zu Doktor der Musik zu Oxford promovirten, und ihm 1789 im Monat Oktober das Diplom überschickten. Graf war schon im Jahre 1779 zum Mitgliede der freien Künste im Copenhagen ernannt, und trug zur Aufnahme und Verbesserung der evangelischen Kirchenmusik in Augsburg alles bei, bildete auch daselbst mehrere vortreffliche Sänger. Von seinen vielen Musiken werden hier folgende genannt: a) der 29. Psalm nach Kramers Uebersezung; b) die Hirten bei der Krippe, Poesie von Ramler; c) Andromeda, eine heroische Cantate, Dichtung von Paul v. Stetten; d) die zu London aufgeführte Cantate: Invocation of Neptune and his attendant Nereids of Britannia*), 300 Konzerte für die Querflaute mit grofsem Orchester u. s. m. Der unvergefsliche Graf starb zu Augsburg den 19. August 1795 mit Zurücklassung einer Gattin Anna Katharina, geb. von Knoll, und einer verheiratheten Tochter Adelheid Katharina Petronella Schnewli. (Paul v. Stettens Kunst- und Gewerbs-Geschichte S. 550. Paul v. Stettens Leben und Charakter (Ausgb. 1809) S. 27. Kais. privileg. Reichsanzeiger Jahrg. 1795 Nr. 202 den 2. Sept. S. 2013. F. J. Lipowski baier. Musiklexik. S. 96.)

XXIII. MICHAEL HAIDN,

Bruder des Joseph (Ziffer III.) wurde den 14. Sept. 1737 zu Rohrau in Niederösterreich geboren. Im Kapellhause zu Wien zeigte sich bald sein Talent auf der Orgel, auch hatte er eine herrliche Stimme. In seinem 20. Jahre war er nach Grofswardein als Kapellmeister, und fünf Jahre darnach als Konzertmeister nach Salzburg gerufen. Er war ein vorzüglich guter Tonsezer für Kirchenmusiken, daher er auch mehrere Messen für die Höfe Wien und Madrid, dann Kirchenmusiken für Stockholm, wo er auch Mitglied der k. Akademie der Tonkunst war, zu schreiben erhielt. Die Hymne Lauda Sion Salvatorem — Pax vobis — Tenebrae factae sunt etc. dann das Urtheil des Salomon, ein musikalisches Drama, fanden grossen und allgemeinen Beifall. M. Haydn, ein wissenschaftlich gebildeter, rechtschaffener, biederer und allgemein geschäzter Künstler starb den 10. August 1806 an der Auszehrung.**) (Biographische Skizze von Michael Haydn (Salzb. 1808). Nachrichten über das Erzstift Salzburg nach der Sekularisation (Pafsau 1805) B. I. S. 159. F. J. Lipowski am a. O. S. 117.)

XXIV. MAXIMUS TROIANO,

ein geborner Neapolitaner, war zu den Zeiten des Orlando de Lasso (Ziffer I.) als Hofmusikus in München angestellt, und wiedmete Herzog Wilhelm V. ein von ihm bei Adam Berg 1568 herausgegebenes Werk: Discorsi dei Trionfi, Giostre Apparati ed delle cose piu notabili etc. Zu Venedig erschien von ihm im Jahre 1569 ebenfalls ein Werk betitelt: Dialoghi di Massimo Troiano, Ne' quali si narranole cose piu notabili fatti nelle Nozze dello Illustrifs. Prencipe Guiglielmo V. Conte Palatino del Reno, e Duca di Baviera, e dell' Illustrifs. Madama Renata di Loreno (Venetia 1569). Herzog Albert V. gab ihm für eine gespielte Komedie 20 Gulden, und sein Sohn Wilhelm V. für eine komponirte Messe 8 Gulden. Beide Fürsten ehrten ihn wegen seines schönen Gesanges und seiner guten musikalischen Kompositionen. In seinen alten Tagen verliefs er München, und begab sich in sein Vaterland, (F. J. Lipowski am a, O. S. 352.)

*) Das Frankfurter Staats-Ristretto Jahrg. 1784 Nr. 88 den 5. Juni bemerkt hierüber aus Nachrichten von London S. 386: „Der grofse Chor: go on! great state! etc. war solcher Gestalt, dafs Händel stolz gewesen seyn möchte, es vor sein Kind angenommen zu haben. Es war ein glühendes Gemälde, unter den Fühlungen des Tonkünstlers Graf u. s. w.“

**) Der Joseph Haydn (Ziff. III.) starb den 31. Mai 1809, wornach also bei demselben die sich ergebene Irrung zu berichtigen ist.

Kurzgefafste Biographien.

XXV. LUDWIG SENFEL, auch SENFELIUS,

wurde zu Basel i. J. 1500 geboren, lernte in früher Jugend singen, und kam dann als Singknabe an den Hof Kaisers Maximilian des I., wo er in der Musik mehr Ausbildung erhielt, und von dem berühmten Kontrapunktisten Heinrich Isaac im Komponiren unterrichtet wurde. Simon Minervius, ein berühmter Gelehrter, suchte einst diesen Isaac zu bereden, des Horatz Oden in Musik zu setzen, der ihm erwiederte: dafs er dieses gelegenheitlich versuchen wolle; indessen wäre sein Schüler Senfel mehr dieser Arbeit gewachsen, und so nahm auch Senfel wirklich die verdienstliche Mühe auf sich, diese Oden, und einige Lieder des Lukull für 8 Stimmen in Musik zu setzen, die er zu Nürnberg 1534 gedruckt herausgegeben hat. Nach dem Tode des Kr Maximilian trat Senfel in die Dienste des baier. Herzogs Wilhelm IV., und wurde 1530 auch Bürger zu München. Dr. Martin Luther, dessen Gefühl für Musik, und Liebe zur Kunst überhaupt bekannt ist, gewann des Senfel Kompositionen lieb, und sang öfters von ihm Motetten; ja ersuchte ihn schriftlich die Motette: Non moriar, sed viuam etc. in Musik zu setzen, das auch geschah. Für das Kloster Tegernsee setzte dieser Tonkünstler eine Messe in Musik, die alle Donnerstage vor dem neuen Oelbergs-Altar gesungen wurde. (Oefele Scr. n. b. T. II. p. 78.) Von seinen Werken sind noch bekannt: Cantat. 2. vocum. (Norimb. 1349.) Teutsche Lieder mit 4 und 5 Stimmen. (Nürnb. 1534.) Teutsche Lieder mit 4 und 5 Stimmen. (Strasb. 1545.) Deus in adjutorium etc. ein Exempel nach der Lydischen Tonart mit 4 Stimmen, und ein Omne trinum perfectum, ein dreistimmiger Canon in der Hypoäolischen Tonart. (Basel 1547.) Collectiones Psalm. (Norimb. 1542 et 1553) u. s. w. Sein Zeitalter nannte ihn den Fürsten der Musik in ganz Deutschland. Er starb um das Jahr 1555 (Forkel's Musik-Almanach Jahrg. 1784 S. 165 F. J. Lipowski baier. Musik-Lexik. S. 328.)

XXVI. NIKLAS D'ALAYRAC,

wurde zu Muret einem Städtchen unweit Toulouse den 13. Januar 1753 geboren. Sein Vater, der dort Subdelegat gewesen, bestimmte ihn für die Rechtsgelehrtheit, und schickte ihn nach Toulouse um am dortigen Kollegium zu studieren. Er kam ins Vaterhaus zurücke; allein D'alayrac vernachläfsigte die Jurisprudenz, und gab sich nur mit der Tonkunst ab, wohin ihn eine leidenschaftliche Neigung zog. Dem guten Vater blieb nur übrig dem Sohne eine Officiers-Charge zu kaufen, und so kam er i. J. 1774 nach Paris, wo er unter dem Garde du Corps des Grafen von Artois angestellt, und bis zum Kapitän befördert worden. Seine freien Stunden wiedmete er nun ganz der Musik, er spielte mit grofser Fertigkeit die Violine, nnd lernte beim L'Angle die Komposition. Da die Revenüen seiner Charge ihm sparsamen Unterhalt gewährten, und er von Hause nichts zu beziehen hatte, so erwarb er sich dadurch einen Nebenvetdienst, dafs er anfangs für das italiänische Theater Opern- und Balletmusiken schrieb. Sie gefielen sehr, sein Ruhm verbreitete sich bald, und nun setzte D'alayrac auch für französische Theater viele Opern in Musik, die ihm eine bedeutende Zulage erwarben. Als die Revolution in seinem Vaterlande ausgebrochen, begab auch er nach Deutschland sich, (der Verfasser dieser Biographien lernte ihn i. J. 1792 am Rhein persönlich kennen) gieng aber wieder zurücke, und lebte als Künstler in Paris, als der fürchterlichste Sturm sich daselbst geleget hatte. Er schrieb 60 Opern-Musiken, deren Partituren gröfstentheils, in Kupfer gestochen, herausgegeben wurden. Es genügt hier derjenigen zu erwähnen, die in Deutschland bekannt, und mit allem Beifalle bereits aufgeführt worden.

Sargines, oder der Zögling der Liebe; die beiden Savoiarden 1791, Camilla, oder das Burgverliefs 1792; Rudolph von Crequi 1790; Romeo und Julie, oder alles aus Liebe 1792; Adolph und Clara, oder die beiden Gefangenen 1799; Ninna, oder Wahnsinn aus Liebe; Azemia, oder die Wilden; Leon, oder das Schlofs auf dem schwarzen Berge 1798; Ein Haus ist zu verkaufeo 1801, u. s. w. Wegen seiner herrlich, und original gesetzten vielen Musiken, worinn sich seine einzig und herrlich geschriebenen Romanzen musterhaft auszeichnen, wegen seiner charakter- und gehaltvollen Darslellungsgabe, seines melodischen Gesanges, seiner Kunst in Tönen zu malen u. s. w. erhielt vom ehemaligen Herrscher von Frankreich dieser grofse Künstler den Orden der Ehrenlegion. Um für diese Auszeichnung seinen lauten Dank auszusprechen, schrieb D'alayrac i. J. 1809 die Musik zur Oper Le poëte et le musicien, und verwendete hierauf viele Zeit und Mühe; allein derselben Vorstellung erlebte er nicht mehr; ein Nervenfieber befiel den Unvergefslichen, das ihm am 27. November 1809 das Leben raubte. Nebst obigen Opern-Musiken schrieb dieser Tonkünstler noch Canons, Quartetten, Lieder und für Gesang und Klavier etc. (E. L. Gerber's Tonkünstler-Lexikon. B. I. S. 835.)

XXVII. Johann Porta,

ein geborner Venetianer, war anfangs Kapellmeister beim Kardinal Ottoboni, einen Nepoten des Papstes Alexander VIII., und gieng dann i. J. 1729 nach seiner Vaterstadt Venedig zurücke, wo er folgende Opern-Musiken geschrieben: La Constanza combattuta in amore, 1716; Agrippa 1717; L'amor di figlia 1718; Theodorico 1720, Li Sforzi d'ambitione e d'amore 1724; La Mariane 1724; u. s. m. Für London verfertigte er 1720 die Oper Numidor. Endlich kam er 1737 als Kapellmeister in die Dienste des Churfürstens von Baiern, wo er die Opern Artaserse 1739, und Farnace 1741 in Musik gesetzt, die in München allgemein gefielen. In der Breitkopfischen Musikhandlung befinden sich von seiner Komposition eine Motette: Jesu mi pro te suspiro für Sopran, 2 Violine, Altviole, und Bafs, dann ein Magnificat für 4 Singstimmen und 9 Instrumente. Dieser Tonkünstler starb zu München 1753. (F. J. Lipowski am a. O. S. 251.)

XXVIII. Karl Fasch,

königlich preusfischer Kammermusiker und Hofklavierspieler zu Berlin, wurde zu Zerbst i. J. 1734 geboren. Wegen seines vortrefflichen Spiels auf dem Fortepiano, und seines Reichthums von gefälligen und geschmackvollen Melodien in den von ihm verfertigten Kompositionen kam er shon i. J. 1756 in des Königs von Preussen Dienste. Wenn gleich wenige seiner Kompositionen öffentlich herausgegeben worden, so überwägen doch diese an Gehalt, Kunst und Geschmack eine Menge gewöhnlicher Musiken, welche so häufig an den Tag gefördert werden, und von denen man nur sagen kann: Skopa malt auch. Seine bekanntesten und besten Stücke sind: Klavier- und Singstücke zerstreut im musikalischen Allerlei, Mancherlei und Vielerlei enthalten. Einige Canons in Kirnberger's Kunst des reinen Satzes. Minuetto dell' ultimo ballo dell' opera: le feste galanti etc. con Variazioni. (Berlin 1767 fürs Klavier) Ariette pour le Clavecin avec 14 Variations (Berlin 1780) Andantino con 7 Variazioni (Berlin 1787.) Ein Oratorium Giuseppe riconosciuto Poesie vom Abbe Metastasio 1774, und ein sechszehenstimmiges Kyrie und Gloria. (E. L. Gerber am a. O. Th. I. S. 399.)

Kürzgefafste Biographien.

XXIX. JOHANN ADOLPH HASSE,

Von den Italienern il Sassone genannt, wurde zu Bergedorf, unweit Hamburg, im Jahre 1705 geboren, legte daselbst den Grund zur Musik und studierte zu Hamburg. Im Jahre 1718 wurde er Tenorsänger auf dem Operntheater dieser Stadt, und erhielt von dessen Musik-Komponisten, dem berühmlen Keiser, Uuterricht in der Tonsetzkunst. Nach vier Jahren kam Hasse, der indessen auch ein guter Klavierspieler geworden, als Sänger an den Hof des Herzogs von Braunschweig, und schrieb im Jahre 1723 seine erste Oper Antigonus, die mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden. Um gründlich den Contrapunkt zu studieren, begab sich das Jahr darauf Hasse nach Italien, und nahm Unterricht bei dem damaligen gröfsten Musik-Komponisten, dem Ritter Alexander Scarlatti zu Neapel, im Jahre 1725, wornach er auch für das dortige Operntheater die Oper Il caro Sossone in Musick gesetzet, die so vielen Beifall erhalten, dafs alle Theater Italiens um ihn buhlten. Für Venedig schrieb er mehrere Kirchenmusiken, und hierunter auch ein Miserere, dann Gesänge und Hymnen für die Charwoche, und für die Schaubühne die Oper Artaserse im Jahre 1730. Allgemein wurden des grofsen Hasse Musiken geschätzet und bewundert; daher er den Ruf nach Dresden erhielt, wo er mit 12000 Thaler Jahrsgehalte als königl. pohlnischer und chursächsischer Oberkapellmeister angestellet worden, und im Jahre 1731 die Oper Alessandro nel Indie geschrieben, die sieben Mal nacheinander mit ungetheiltem Beifalle gegeben worden. Abwechselnd hielt sich Hasse in den Städten Deutschlands und Italien bis zum Jahre 1740 auf, und war während dieser Zeit im Jahre 1733 auch in London. Im Jahre 1745 wurde von Hassen's Kompofition die Oper Arminio zu Dresden in Gegenwart des Königs von Preufsen, Friedrich des Einzigen, aufgeführt, die dem Könige so sehr gefiel, dafs er ihm einen kostbaren Ring zum Geschenke machte. Im Jahre 1763 hatten am Dresdner Hofe grofse Veränderungen und Verminderung der Besoldungen, als Folgen des dieses Land hart mitgenommenen Krieges,) statt, und Hasse begab sich nach Wien, wo er vom Jahre 1762 bis 1766 sechs Opern in Musick gesetzet hat. Der vortreffliche Dichter und himmlische Sänger des Messias, Klopfstock, hatte eine Abhandlung vom Sylbenmaase geschrieben, worinn auch von der metrischen Komposition gehandelt worden. Derselbe wünschte daher, dafs Hasse, den er nur aus seinen Werken, nicht aber von Person kannte, einige von den Sylbenmaasen der Fragmente komponiren, und manches derselben nach dem Tacktsysteme &c. reguliren möchte, und wendete sich defshalb in zwei Briefen von den Jahren 1766 und 1767 an den Jesuiten, den berühmten Michael Denis in Wien; allein Hasse unterzog sich dessen nicht, und schützte Unpäfslichkeit vor. Burney in seinen Reisen sagt vom Hasse, wie folgt: Er ist der natürlichste, eleganteste und einsichtsvolleste Komponist, der auch am meisten geschrieben. Gleich Freund der Poesie und der Stimme zeigt er eben so viele Beurtheiluug, als Genie, sowohl im Ausdrucke der Worte, als in Begleitung lieblicher und zärtlichrr Melodien, die er den Sängern giebt. Die Stimme ist sein Hauptgegenstand auf der Bühne, die er nie durch ein gelehrtes Geschwätze manichfaltiger Instrumente, oder arbeitender Begleitungssätze unterdrücket. Er gleichet einem Maler, welcher der Hauptfigur in seinem Gemälde das stärkste Licht giebt. Hasse starb zu Venedig am 23. Dezember 1783. Seine Gattin war die gröfste Sängerin ihrer Zeit, die berühmte Faustina, aus Venedig gebürtig. (E. L. Gerber's Tonkünstler-Lexikon. Th. I. S. 590. Michael's Denis literar. Nachlafs, herausgegeben von J. Fr. Freiherrn von Retzer. Wien 1802. Th. II. S. 111 und 113. F. J. Lipowski baier. Musik-Lexikon. S. 213).

XXX. JOHANN AMADEUS NAUMANN,

geboren zu Blasewitz bei Dresden im Jahre 1745, erlernte in dieser Stadt das Klavierspielen und besuchte die dortigen Schulen. Ein Mitglied der königl. schwedischen Kapelle, der sein musikalisches Talent bewunderte, nahm ihn als einen dreizehnjährigen Knaben mit sich nach Ita-

lien, wo er beim Tartini Unterricht in der Musik erhielt und auch die Komposition studierte. Nach Verflufs von acht Jahren kehrte Naumann ins Vaterhaus zurück, wo die Mutter mit einigen von ihm geschriebeneu Musiken nach Dresden sich begab, und sie der verwittibten Churfürstin von Sachsen, Maria Antonia (V.) überreichte, die, selbst Tonkünstlerin, diese Arbeiten bewunderte, und ihm den Accefs bei der Hofmusik bewirkte. Im Jahre 1772 gieng Naumann über München nach Italien zurücke, um daselbst für die Theater zu Neapel und Venedig Opern zu schreiben, und erhielt dann den Ruf nach Stockholm, wo er im Jahre 1776 die erste schwedische Oper Amphion geschrieben, die solch grofsen Beifall erhielt, dafs er auch für das daselbst neuerbaute Theater die erste Oper Cora im Jahre 1780 zu verfertigen beauftragt worden. Für Copenhagen schrieb Naumann im Jahre 1785 die dänische Oper Orpheus, und im Jahre 1788 für Berlin die italienische Oper Medea, Als er Anträge erhielt, königlich dänischer Kapellmeister zu werden, beförderte ihn der Churfürst von Sachsen zum Kapellmeister und vermehrte seinen Gehalt. An seinen gehaltvollen und melodiereichen Musiken bewundert man auch vorzüglich seine Originalität; er ist kein musikalischer Dieb, der aus zehn Opernmusiken die eilfte hervorgehend macht. Vieles schrieb Naumann für Kirche, Theater und Kammer, und wird mit Recht unter die klassischen Tonsetzer gezählet. (E. L. Gerber am a. O. Th. II. S. 6.)

XXXI. KONRAD PAULMANN,

aus ritterbürtigen Geschlechte zu Nürnberg, jedoch blind geboren, erlernte daselbst die Musik, wodurch er sich in der Folge grofse Celebrität erworben. Mit ungetheiltem Beifalle spielte er Orgel, Violine, Cyther, und blies die Flöte und die Trompete, auch war er überhaupt auf allen musikalischen Instrumenten geübt. Mehrere Fürsten Europens beriefen ihn zu sich, beschenkten ihn reichlich und liefsen ihn dann mit eigenen Pferden wieder fortführen. Herzog Albert III. von Baiern, selbst Tonkünstler, behielt diesen Paulmann an seinem Hofe zu München mit einem Jahrsgehalte von 80 Gulden rheinisch. Paulmann unterrichtete in dieser Stadt mehrere junge Leute in der Musik, und starb daselbst den 24. Januar 1473. Er liegt an der Pfarrkirche zu U. L. Frau daselbst begraben. Der Bedenken trägt, diesen Tonkünstler unter die Komponisten zu zählen, der erwäge, dafs dieser blinde Mann alles komponiren mufste, was er spielte, und dafs Musiken auf das Papier niederzuschreiben, oft nur von andern abzuschreiben, noch nicht den Tonsetzer mache. (Oefele Scr. rer. boic. T. I. p. 539. F. J. Lipowski am a. O. S. 235. Seb. Günthner's Gesch. der liter. Anstalten in Baiern. B. III. S. 301. F. J. Lipowski hist. Schilderung der Agnes Bernauer. München 1800. S. 116.)

XXXII. KARL CANNABICH,

der Sohn des berühmten Musik-Direktors und Konzertmeisters Christian Cannabich, wurde zu Mannheim 1771 geboren, erlernte in seinem vierten Jahr Klavier und Violin spielen, und erhielt auf letzterem Instrumente seine Ausbildung vom berühmten Virtuosen Friederich Eck. Den Generalbafs und die Komposition studierte er beim Hofklaviermeister Graz in München. Als zwölfjähriger Knabe machte er mit dem grofsen Künstler auf der Oboe, Ludw. August le Brun, musikalische Reisen, und erwarb sich durch sein Klavier- und Violinspiel allgemeinen Beifall. Er wurde im Jahre 1784 Hofmusikus zu München, 1796 Musik-Direktor zu Frankfurt am Main, heirathete daselbst die Sängerin Josephine Woraleck 1798, und kam als Konzertmeister im Jahre 1800 wieder an den Münchener Hof, wo er 1801 zum Musick-Direktor befördert worden, im Jahre 1805 auf Kosten dieses Hofes nach Paris reiste, und am 1. Mai 1806 zu München an einem bösartigen Nervenfieber, zu frühe für die Kunst, gestorben ist. Seine Kompositionen sind überhaupt voll grofser und erhabener Ideen, überall Licht, aber wenig Schatten. In der Musik-Direktion war er vortrefflich, auch gehörte er unter die guten Violinspieler. Er schrieb mehrere Simphonien, Quartetten, Cantaten und Gesänge &c. Unter seinen theatralischen Werken verdienen genannt zu werden die Oper: Palmer und Amalie, dann Orpheus und Euridice. Beide Musiken sind, ihres lieblichen Gesanges und gefälliger Melodien wegen, sehr beliebt und willkommen. (F. J. Lipowski am a. O. S. 47 und 395.)

Kurzgefafste Biographien.

XXXIII. KARL DITTERS von DITTERSDORF,

wurde im Jahre 1730 geboren, war Violinist an der k. k. Hofkapelle in Wien, und eminirte sehr bei derselben zur Zeit der römischen Königswahl 1764 in Frankfurt. Da seine komponirten Opern, Simphonien etc. allgemein beliebt waren und überall sehr gefielen, so adelte ihn Kaiser Joseph II. mit dem Prädikate von Dittersdorf, und ernannte ihn noch überdiefs zum Forstmeister im kais. Antheil Schlesiens, wo ihn der Fürstbischof von Breslau auch zu seinem Musik-Direktor auswählte. Seit dieser Zeit lebte er abwechselnd bald zu Wien, bald in Schlesien, endlich aber kaufte er sich in den österreichischen Staaten ein Gut, auf dem er sich niederliefs, und in sehr glüklichen Umständen seine noch übrigen Tage verlebte. Unter seinen Oratorien zeichnete sich: La liberatrice del Popolo giudaico nella Persia, o sia l'Esther (gegeben zu Wien 1785) vorzüglich aus, und unter seinen Opernmusiken gefielen allgemein: Doktor und Apotheker; Betrug durch Aberglauben; die Liebe im Narrenhause, und il Democrito corretto. Viele seiner Werke kamen in Kupfer gestochen heraus. Seine Musiken, besonders für die Schaubühne, haben richtig den Charakter aufgefafst, dargestellt und gehalten; sie sind sprechend, und treu der Natur; seine Ideen sind originel und lieblich, seine Gedanken neu und gut ausgeführt, sein Vortrag ist fliefsend, die Instrumentirung mit Effekt und ohne Ueberladung, der Satz ist rein, und alles Gesuchte und Widernatürliche, dann Affektirte vermieden; kurz! Dittersdorf schrieb mit Verstand, mit Geschmack und Ueberlegung. (E. L. Gerber am a. O. Th. I. S. 343. F. J. Lipowski am a. O. S. 302.)

XXXIV. GEORG BENDA,

geboren zu Altbenatka in Böhmen, der Sohn eines Leinwebers und Bruder des Franz und Joseph Benda *), wurde im Jahre 1742 vom Könige in Preufsen als Violinist an der Kapelle angestellt, und kam anstatt des seel. Stölzel im Jahre 1748 als Kapellmeister nach Gotha, von wo er mit seines Hofes Bewilligung im J. 1760 eine Reise nach Italien machte. Als er zurückgekommen, setzte er 1766 die erste italienische Oper: Xindo riconosciuto, und bald darauf das Intermezzo: Il buon marito, in Musik, die ungetheilten Beifall erhielten. Meisterstücke seiner Tonsetzkunst sind und bleiben die zwei Melodramen: Ariadne auf Naxos, und Medea. Hier ist die Musik so richtig empfunden, und mit Wahrheit und Gefühl vorgetragen, dafs das Orchester die Empfindungen richtig malt, die im Innern der verlassenen Ariadne vorgehen; und lebhaft sind die Bewegungen dargestellt, die im Rache kochenden Herzen einer Medea stürmen. Wie schön und überdacht ist z. B. nur der Gedanke des grofsen Benda. Als Ariadne vom Theseus sagt: er nahm mich in seine Arme, und floh— wohin? ach! in diese Wüste, beginnt das Orchester den Anfang der Ouvertüre. Aber eben wegen der Vortrefflichkeit, der Originalität und Unnachahmlichkeit diser Musik wurden beide Melodramen in alle Sprachen des Auslandes übersetzet und mit ungetheiltem Beifalle aufgeführt; ja! Benda wurde sogar nach Paris beschrieben, um die Musik der Ariadne selbst zu dirigiren. Wenn dieser unvergefsliche Tonkünstler sonst nichts geschrieben hätte, so würde das allein genügen, um ihn unter die

*) Franz und Joseph Benda waren k. preufsische Konzertmeister, und ersterer Stifter einer eigenen deutschen Violinschule.

ersten klassischen Kompositeurs zu zählen, ihn mit der Unsterblichkeit Sternenkrone zu zieren; allein er schrieb noch mehrere Opern, als: Orpheus, der Findling, der Dorfjahrmarkt etc.; dann mehrere Cantaten, Konzerte u. s. w., die alle den grofsen Künstler verewigen *). (E. L. Gerber S. 134. F. J. Lipowski S. 57.)

XXXV. JOSEPH GRAZ,

kön. baier. Hof-Klaviermeister, geboren zu Voheburg in Baiern am 2. Dezember 1760, legte den Grund zur wissenschaftlichen und mulikalischen Bildung in der Abtei Rohr bei Abensberg, kam dann als Organist der Jesuitenkirche in das Seminar zu Ingolstadt, wo er im Gymnasium, dann aber in gleicher Eigenschaft im Lyceum zu Neuburg an der Donau studierte. Er widmete sich hierauf der Jurisprudenz an der hohen Schule zu Ingolstadt, fand aber hieran keinen Geschmack und begab sich nach Salzburg, wo er beim Michael Haydn (XXIII.) Unterricht im Kontrapunkte und der musikalischen Komposition nahm, dann aber nach Venedig reiste, und beim Kapellmeister Bertoni seine höhere Ausbildung erhielt. Nachdem er in mehreren Städten Italiens gewesen, kehrte er nach Baiern zurüke, und wurde im Jahre 1788 beim Hoforchester zu München angestellt als Lehrer der Tonkunst. Dieser Graz, der gründliche, tiefe und gelehrte Kenntnisse von der theoretischen und praktischen Tonkunst besitzet, bildete bereits vortreffliche junge Männer. Er zeichnet sich vorzüglich im würdevollen Kirchenstyl und im Kontrapunkte in seinen praktischen Arbeiten aus, und die bereits im Drucke erschienenen fünf Hefte Melodien zu des geh. Rathes K. A. Freiherrn v. Mastiaux kathol. Gesangbuch enthalten Meisterstücke dieses Künstlers. Man kann zum Wohl der Tonkunst hier den Wunsch nicht unterdrücken, dafs es doch diesem in der Musik so sehr erfahrnen und gelehrten Künstler einmal gefällig seyn möchte, seine Manuscripte, nach denen er seinen Unterricht über Komposition und Kontrapunkt so gründlich und mit so gedeihlichen Folgen giebt, durch den Druck bekannt und gemeinnützlich zu machen. (Musikalische Zeitung von Leipz. Jahrg. V. 1802—1803. S. 277. Nro. 16. F. J. Lipowski baier. Musiklexikon S. 98.)

XXXVI. DOMINIK CIMAROSA,

aus Neapel gebürtig und in der Folge Kapellmeister daselbst, gehört unter die Lieblings-Kompositeurs für die Schaubühne. Im J. 1784 führte er mit allgemeinem Beifalle eine von ihm verfertigte Cantate bei Gelegenheit der Geburt des Dauphins zu Rom auf. Für das Theater zu Florenz arbeitete er im J. 1784, und erhielt 1787 von Rufslands Kaiserin Katharina II. den Ruf nach St. Petersburg, wo er mehrere Opern geschrieben und ungetheilten Beifall sich erworben. Seine beliebtesten Opern sind: il Pittore Parigino, und l'Italiana in Londra, 1782 zu Rom gegeben; le Trame deluse, 1787, und il fanatico Burlato 1788 zu Mailand aufgeführt. Zwei seiner Opern wurden in deutscher Uebersetzung an mehreren Orten Deutschlands gegeben, und gefielen allgemein, sie heifsen: der Schmaus, und die Italienerin in London. Letztere hat Marzius zu Nürnberg im J. 1786 im Klavierauszuge herausgegeben. (E. L. Gerber am a. O. Th. I. S. 282.)

*) Fridr. Ludw. Benda, sein Sohn, war Kompositeur und Kammer-Virtuose in Diensten des Herzogs von Meklenburg zu Ludwigslust, geboren zu Gotha 1746. Er heirathete zu Hamburg die berühmte Sängerin Rietz, mit der er Reisen nach Wien, Berlin etc. unternommen. Er setzte die Opern: der Barbier von Sevilien, und das Narrenballet, dann 3 Violin-Konzerte in Musik, die vielen Beifall erhielten.

Kurzgefafste Biographien.

XXXVII. HERKULES von BERNABEI,

geboren zu Rom, lernte die Musik bei Orazio Benevoli, und wurde nach desselben Tode als päpstlicher Kapellmeister an der Kirche des heil. Ludwig in seiner Vaterstadt angestellt, wo er im Jahr 1669 Madrigalien *) von seiner Komposition herausgegeben. Als der Kapellmeister Johann Kaspar v. Kherl (VI.) die baierischen Dienste 1673. verlassen hatte, berief ihn Churfürst Ferdinand Maria an seinen Hof nach München, und ernannte ihn zum Kapellmeister, wo er zwei italienische Opern: La conquista del vello d'oro in Colco, und La Fabrica de corone geschrieben, die 1674 aufgeführt wurden. Im Jahre 1680 schrieb er eine dritte Oper: Il litigio del cielo e della terra conciliato della felicita di Baviera, die ebenfalls, zu München gegeben, grofsen Beifall erhielt Wegen seiner musikalischen Talente erhob ihn Churfürst Ferd. Maria in den Adelstand, und gab ihm und seinen Nachkommen ein Wappen, das aus einem quardirten Schilde besteht, worinn im ersten und vierten rothem Felde ein grüner Baum sich befindet, unter dem ein weifses Lamm mit aufgehobenem linken Vorderfufs steht; im zweiten und dritten goldenen Felde aber liegen zwei schwarze Bärenpfoten kreuzweise, ober welchen eine weifse französische Lilie angebracht ist. Die Helmdecken wechseln Gold mit Roth. Bernabei starb zu München 1690. Nach seinem Tode kam zu München 1691 ein Werk von ihm heraus: Opus Motettarum betitelt. Sein vorzüglichster Schüler ist August Steffani. Seine zwei Söhne, Joseph Anton und Vincenz, sind ebenfalls als vortreffliche Tonkünstler berühmt, besonders ersterer, der anstatt seines Vaters churbaierischer Kapellmeister geworden, und viele italienische Opern für den Münchener Hof verfertigt hat. Dieser, und sein Vater, Herkules v. Bernabei, dessen Schüler er gewesen, waren die gröfsten Harmonisten ihrer Zeit, und der Sohn übertraf seinen Vater noch an Melodie und Modulation. (E. L. Gerber's neues Tonkünstlerlexikon. Th. II. S. 555—556. F. J. Lipowski baier. Musiklexikon. S. 16 — 17.)

XXXVIII. JOHANN SEBASTIAN BACH,

königlich pohlnischer Hofkomponist, Kapellmeister des Herzogs von Weissenfels und des Fürsten von Cöthen, dann Musikdirektor an der Thomasschule zu Leipzig, der Sohn des Hof- und Rathsmusikus zu Eisenach Johann Ambros Bach, wurde in lezterer Stadt am 21. März 1685. gebohren, und begab sich als ein 10jähriger älternloser Knabe zu seinem Bruder Joseph Christoph nach Ordurff, wo er Organist gewesen, und legte bei demselben den Grund zum Klavier spielen. Aber auch diesen Bruder rafte bald der Tod dahin, und der junge Bach frequentirte das Gymnasium zu Lüneburg, von wo er öfters nach Hamburg gekommen, um den berühmten Johann Ad. Reineke Orgel spielen zu hören. Im Jahr 1703 kam er als Hofmusikus nach Weimar, und 1704 nach Arnstadt als Organist, wo er anfieng für sich selbst Tonsezkunst zu studieren. Im Jahre 1708 wurde er Organist an der herzogl. Hofkapelle zu Weimar, und 1714 Kapellmeister,

*) Madrigal, ein veraltetes Tonstück, ursprünglich für den Gesang bestimmt, in der Folge aber auch für Instrumente gesezt, soll bei seinem Entstehen das Landleben als Inhalt des Textes zum Gegenstand gehabt haben. Der dabei gebrauchte musikalische Styl soll, wie Forkel B. I. S. 244 sagt, ursprünglich ein taktmäfsiges Recitativ gewesen seyn. In der Folge wurde dasselbe gesangvoller, und verwandelte sich endlich gar in einen ausgearbeiteten Fugenstyl. Im XVI. und XVII. Jahrhundert findet man auch Madrigale für die Orgel. Ihr Erfinder ist Giacomo Arcadeli, Kapellmeister des Kardinals Di Lorena. Das Wort Madrigale soll von Mandra (Heerde, oder Haufen) abstammen. (Dictionnaire de Musique par J. J. Rosseau) à Paris 1768. (p. 269.)

in welcher Eigenschaft er Kirchenmusiken verfertigte, die grofsen Beifall erhielten. Im Jahre 1717 wurde er Kapellmeister am Hofe des Fürsten von Cöthen, und 1723 ernannte ihn der Rath zum Musikdirektor in Leipzig, der König von Pohlen und Sachsen aber zum Hofkomponisten. Durch eine mifslungene Operation verlohr er allmählich das Augenlicht, und starb, vom Schlage getroffen, den 28. Jul. 1750. Der grofse Bach entstand aus sich selbst, nicht durch Bildung anderer. Sein Geist durchschaute die Geheimnisse der Harmonie, die er mit unnachahmlicher Kunst in Ausübung zu bringen verstand. Das nämliche gilt von seinem einzigen, meisterhaften Orgelspiele. Seine vielen Kirchenmusiken, Oratorien, Choralgesänge, Klavier- und Orgelstücke, Fugen u. s. w., deren sehr viele in Kupfer gestochen oder gedruckt worden, verewigen des grofsen Künstlers Ruhm, und sind die Bewunderung der Nachwelt, der Stolz seiner Zeiten. (Hiller's Lebensbeschreib. berühmter Tonkünstler. B. I. S. 25. E. L. Gerber am a. O. Th. I. S. 86.)

XXXIX. JOHANN CHRISTIAN BACH,

des Joh. Sebast. Bach jüngster Sohn, zweiter Ehe, wurde zu Leipzig 1735 gebohren, begab sich nach seines Vaters Tode nach Berlin zu seinem Bruder, Karl Philipp Emanuel, bei dem er sich im Klavier spielen und der Tonsetzkunst vervollkommnete, und reiste dann nach Italien, wo er an der Kathedralkirche zu Mailand 1755 Organist geworden. Er begab sich hierauf 1759 nach London, und wurde zum Kapellmeister der Königin ernannt. Auch Paris besuchte dieser Tonkünstler, und verweilte daselbst i. J. 1782, wo er gestorben ist. Viele Symphonien, Klavierkonzerte, Quintetten, Quartetten u. dergl, wurden durch den Stich bekannt. Von seinen Opernmusikern sind vorzüglich berühmt: Catone, zu Mailand aufgeführt 1758, und zu London 1764. Orione und Adriano in Siria zu London um 1768. Orfeo 1770. Temistocle und Clemenza di Scipione. Seine Musiken zeichnen sich durch einen gefälligen, melodischen Gesang, begabt mit einer lebhaften Instrumentalbegleitung, aus. (E. L. Gerber. Th. I. S. 83.)

XL. KARL PHILIPP EMANUEL BACH,

zweiter Sohn des grofsen Joh. Sebast. Bach, geboren zu Weimar im Monate März 1714, studierte an der hohen Schule zu Leipzig Philosophie, dann an der zu Frankfurt an der Oder die Rechte. Nebenher erlernte er beim Vater Klavier spielen und musikalische Komposition. Da im gelehrten Fache so leicht ihm keine Versorgung geworden, widmete er sich ganz der Musik, kam 1740 als Klavierspieler in des Königs von Preufsen Dienste, und wurde dann 1767 Musikdirektor zu Hamburg, wo er Kapellmeister der Prinzessin Amalia von Preufsen geworden. Die Stadt Hamburg war immer sein Lieblingsaufenthalt, und so starb er auch daselbst an einer Brustwassersucht den 14. Dezember 1788. Viele seiner Meisterstücke wurden durch Kupferstiche und den Druck bekannt, und so machte er sich nicht nur als praktischer Tonkünstler, sondern auch als theoretischer Schriftsteller über Musik berühmt. Unter seinen vortrefflichen Werken für Kirche und Kammer werden hier Cramer's Psalmen, Klopfstock's Morgengesang am Schöpfungsfeste, und Ramler's Auferstehung und Himmelfahrt Jesu genannt. Sein Versuch über die wahre Art, das Klavier zu spielen, erhielt allgemeinen Beifall, und eben daher auch drei Auflagen. (E. L. Gerber. Th. I. S. 76.)

Kurzgefafste Biographien.

XLI. ANDREAS EMIL GRETRY,

geheimer Rath des Fürstbischofs zu Lüttich, dann königl. französischer Kammerkompositeur des italienischen Theaters zu Paris, und Mitglied der musikalischen Akademie zu Bologna, geboren zu Lüttich i. J. 1743. äufserte schon in früher Jugend ein ausgezeichnetes Talent zur Tonkunst, weswegen ihn auch seine Aeltern i. J. 1755. nach Rom in das Lütticher Kollegium schickten, wo er unter des Casali Anleitung solche Fortschritte gemacht hat, dafs er in seinem 17. Jahre ein Intermezzo Vendemiatrice (die Winzerin) genannt, in Musik setzte, das 1760 bei seiner Aufführung allgemeinen Beifall erhielt. Als er hierauf unter dem berühmten P. Martini den Contrapunkt studieret hatte, begab er sich 1765. nach Genev, und komponirte daselbst Isabella und Gertraud, ein Singspiel, das sehr gefiel. Aber nun gieng er i. J. 1766. nach Paris, lebte daselbst ganz in der Stille zwei Jahre, und liefs sich endlich vom Marmontel bereden seinen Huron in Musik zetzen. Aufserordentlich gefiel die Musik, als i. J. 1768. diese Oper auf dem Theater gegeben worden. Dieser Beifall bewog ihn mehrere Opernmusiken zu schreiben, und in Paris zu bleiben. Seine Vaterstadt Lüttich besuchte Gretry i. J. 1782, der Fürstbischof nahm ihn ehrenvoll auf, und veranstaltete sogar, dafs seine Operette: der eifersüchtige Liebhaber ihm zu Ehren aufgeführt, und sein Brustbild, aus cararischem Marmor verfertiget, auf dem Theater mit einem Lorbeer bekränzet wurde. Seine übrigen von ihm in Musik gesetzten Opern sind: Lucile 1768; Silvan 1769; das redende Gemälde, und die beiden Geizigen 1770; Zemir und Azor 1771. Richard Löwenherz, Rudolph der Blaubart, u. s. w. Opern, welche auf allen europäischen Bühnen den ungetheilten Beifall erhielten, und noch erhalten, Musiken, deren charakteristischer, malerischer Ausdruck, Originalität, melodischer Gesang, Gefühl, und Kunst allgemein bewundert werden, und den grofsen Kompositeur und Künstler verewigen, dessen ausgezeichnetes Talent auch auf seine Tochter, nunmehr vereheligte Marin, übergieng, indem diese 1786. das Divertissement le Mariage d'Antoine, und 1787. die Oper Toinette et Louis in Musik setzte, und grofsen Beifall sich erwarb. (E. L. Gerber's Tonkünstler Lexikon, Th. I. S. 544. u. 546. F. I. Lipowski Naz. Garde-Alm. Jahrg. 1815. S. 55.)

XLII. ANTON SCHWEIZER

herzoglicher Kapellmeister zu Gotha, wurde zu Koburg 1737. gebohren, wo ihn der Herzog in früher Jugend von seinen beſsten Künstlern in der Musik unterrichten liefs, dann aber nach Baireuth zum Kapellmeister Kleinknecht schickte, um bei demselben die Tonsetzkunst zu studieren. Da am herzoglichen Hofe zu Hildburghausen die Opern um die Hälfte des dahingeschwundenen XVIII. Jahrhunderts in grofsem Flor gestanden hatten, so wurde Schweizer als Musikdirektor an diesen Hof beschrieben, und dann vom Herzoge nach Italien geschickt, wo er dritthalb Jahre verweilte. Von Hildburghausen kam er in gleicher Eigenschaft i. J. 1772. an den Hof von Weimar, und von dort nach dem unglücklichen Schlofsbrande an den von Gotha als Kapellmeister. Die Oper: Alceste mit Poesie von Wieland, war seine beſste Musik, und gefiel allgemein, wenn gleich Kritiker vieles hieran zu tadeln wufsten. Sonst sind von seinen Opernmusiken beliebt, Die Dorfgalla, Poesie von Gotter; Aurora, Poesie von Wieland, dann Polyxena, ein Drama, und Pigmalion ein Melodram. Seine letzte Ar-

beit war eine feierliche Kirchenmusik, die bei Gelegenheit eines zu haltenden Landtages sollte aufgeführt werden; allein er konnte diese Musik nicht vollenden, indem er, vom Tode überraschet, an einer hitzigen Krankheit den 23. November 1787. gestorben ist. (E. L. Gerber am a. O. C. 484.)

XLIII. JOHANN PAISIELLO,

königlicher Kapellmeister zu Neapel, wurde zu Tarent i J. 1736. geboren, und erlernte Musik und Tonsetzkunst im Conservatorium di S. Onofrio genannter Stadt. Seine erste grofse Opermusik wurde zu Modena mit ungetheiltem Beifalle aufgeführt, daher er mehrere Opern für die Theater Italiens geschrieben, und endlich den Ruf nach St. Petersburg erhielt, wo er anstatt des Galuppi i. J. 1767. Kapellmeister geworden. Daselbst verblieb er aber nur zwei Jahre, und wurde 1769. in gleicher Eigenschaft am Hofe des Königs von Neapel angestellt. Seine bekanntesten Opern für die Schaubühne sind: Solimanno, Andromeda, Motezuma, Didone, Demetrio, Alessandro nel Indie, Demofoonte, Antigono, Olympiade, Giunone Lucinia und Fedra, dann im komischen Fache: L'Amore in Ballo, Nozze disturbate, L'innocente fortunata, Le Barbiere de Sevilla, Il Re Teodoro in Venezia, L'infante de Zamora, Il Tamburo notturno, u. s. m. Mehrere dieser Opern wurden mit deutschen Texte unterlegt, auf verschiedenen Bühnen Deutschlands mit allem Beifalle gegeben, und gefallen noch, als: die Mädchen von Fraskati; die beiden Gräfinnen; der Barbier von Sevilien; die eingebildeten Philosophen; König Theodor, u. s. w. Sein Oratorium: la Passione di Giesu Christo, Poesie von Metastasio ist ebenfalls sehr beliebt, und als Kunstwerk anerkannt. Paisiello zeichnet sich in seinen Musiken durch Feuer, Einbildungskraft und Originalität vorzüglich aus; indessen wollen die öftern Wiederholungen ein und des nämlichen Gedankens vielen nicht behagen. (E. L. Gerber am a. O. Th. II. S. 61.)

XLIV. JOHANN RUDOLPH ZUMSTEEG,

Hofmusikus zu Stuttgart, ein gefälliger, sehr beliebter Kompositeur, wurde zu Gausingen im Lauffenburgischen am 10. Januar 1760. geboren. Seine Bildung erhielt er an der damals herzoglichen, jetzt königlichen Akademie vom Kapellmeister Polli, wornach er Matthesons, Marpurgs, und d'Alemberts Werke studierte. Für das Theater setzte er in Musik: das tartarische Gesetz; Reinaldo und Armida; Tamira, ein Duodram von Huber; Schufs von Gänsewitz, und Zaalor. Unter seinen vielen Gesängen mit Begleitung des Klaviers zeichnet sich auch die Fürstengruft mit Poesie von Schubart aus. Für sein Instrument, das Violonzell, verfertigte er sehr schöne Konzerte, auch schrieb er im würdevollen erbaulichen Style Messen, und andere Kirchenmusiken. (E. L. Gerber am a. O. S. 858.)

Kurzgefafste Biographien.

XLV. JOHANN FRIEDRICH REICHARDT,

königl. Kapelldirektor zu Berlin, wurde am 25. Nov. 1751 zu Königsberg in Preufsen geboren, wo er beim Organisten Richter Klavier, und die Violine spielen lernte, und auf beiden Instrumenten eine bedeutende Stärke und Fertigkeit sich erwarb. Im Jahre 1771 machte er Reisen, studierte die Tonsetzkunst, erwarb sich Ruhm, und wurde endlich vom König Friedrich i. J. 1775. zum Kapellmeister befördert. Seine erste Arbeit an diesem Hofe war ein von ihm in Musik gesetzter, zum Empfange des Grofsfürstens von Rufsland 1776. aufgeführter Prolog, der grofsen Beifall erhielt. Im Jahre 1783. errichtete Reichart ein Concert spirituel in Berlin, das sehr beliebt gewesen, und 1784. schrieb er für den Markgrafen von Ansbach und Baireuth die Oper Dario. Im folgenden Jahre begab er sich nach London, wo sich seine Gattinn Juliane, die Tochter des berühmten Franz Benda durch ihren gefühl- und ausdruckvollen schönen Gesang, und ihr vortreffliches Klavierspiel, und er durch seine musikalischen Kompositionen, grofsen Ruhm, und bedeutende Summen eroberten. Hierauf gieng er nach Paris, wo er zwei Opern Tamerlan und Panthée geschrieben, die er aber wegen ihm gespielten Kaballen nicht aufführen liefs. Zur Trauerfeier des 1786. gestorbenen unvergefslichen Königs Friedrich verfertigte er die Cantate, die dem nachgefolgten König Friedrich Wilhelm so sehr gefiel, dafs er ihn hiefür mit 100 Friedrichsd'Or beschenkte. Im Jahre 1788 wurde von seiner Musik zu Berlin die Oper Andromeda aufgeführt, die dergestalt dem Könige gefallen, dafs er des Reichardt's Gehalt um 800 Thaler jährlich vermehrte. In dieser Musik ahmte er den Gluck nach. Am Geburtstage der Königinn von Preufsen 1789. wurde von ihm die Oper Brenno gegeben, auf die nur für Dekorationen 50,000 Thaler verwendet wurden. Von aufserordentlicher Wirkung war hier die Musik, ungetheilt der Beifall. Reichardt, der so viele vortreffliche Musiken für Kirche, Theater und Kammer geschrieben, verewigte sich auch durch theoretische Werke, als Briefe eines Reisenden über Musik, zwei Theile. 1775. und 1776. Ueber komische Opern 1775. Ueber die Berliner Musik 1775. Musikalisches Kunstmagazin. II. Bände 1782. und 1788. u. s. m. (E. L. Gerber's Tonkünstler-Lexikon. Th. II. S. 251—258.)

XLVI. NIKLAS PICCINI,

wurde zu Bari im Königreiche Neapel, wo sein Vater Musiker gewesen, i. J. 1728. gebohren. Er sollte sich dem geistlichen Stande widmen, und also nur mit Wissenschaften beschäfftigen; allein der Junge konnte die vorherrschende Neigung zur Musik nicht unterdrücken, und wo er ein Klavier sah, versuchte er auf demselben zu klimpern. Der Bischof zu Bari, der ihn zufällig Klavier spielen hörte, bemerkte des Knabens musikalische Talente, und beredete den Vater, ihn in das Conservatorium di St. Onofrio zu geben. Schnell entwickelte sich hier unter der Leitung seines berühmten Kapellmeisters Leo das Talent, und binnen eines Jahres — es war das Jahr 1740, hatte er schon eine Messe in Musik gesetzt, die seines Lehres Bewunderung ihm erworben. Bald darauf starb Leo; ihm folgte Durante, der den Piccini lieb gewonnen, und ihn für den ersten seiner Zöglinge gehalten. Im Jahre 1754. verliefs Piccini das Conservatorium, und wurde Musikdirektor am Florentiner Theater zu Neapel, für das er die erste Oper: le Donne dispettose in Musik gesetzt, die, trotz aller gespielten Kaballen, allgemein gefallen, und Entzücken erregt hat. Sein Ruhm drang bis nach Rom, dahin erhielt er den Ruf, um die Oper Alefsandro nel Indie in Musik zu setzen. Diese Oper, so wie eine zweite, 1761. geschriebene, Cecchina (das gute Mädchen) galten als Meisterstücke der Kunst, und gefielen allgemein. Nun war des Piccini Ruhm überall verbreitet, von Jedermann anerkannt, und er hatte Opern für die Theater zu Venedig, Turin, Modena, Reggio, Bologna und Neapel zu schreiben, wo gleich grofser Bei-

fall ihm geworden. Binnen 25. Jahren hatte dieser grofse Tonkünstler 133. Werke verfertigt, die ihm alle Ehre machen, und ihn als einen vortrefflichen, klafsischen Komponisten verewigen. Seine Oper Roland, die er 1778. zuerst auf das Theater zu Paris gegeben, wurde 75mal bei vollem Hause nacheinander aufgeführt, und erwarb ihm eine Pension von jährlich 6000 Livr. Veranlafst durch die stürmischen Ereignisse in Frankreich verliefs er Paris, und zog sich nach Neapel zurück, wo ihn der König i. J. 1790. als Kapellmeister angestellt hat. Hiller fällt in seinen musikalischen Nachrichten B III. folgendes Urtheil über des Piccini Musiken: „Nicht so einfach melodisch, als Pergolesi, weniger komisch, „als Galuppi, und Cochi, scheint er mehr für das Naive und Zärtliche „geschaffen.“ Auf deutschen Bühnen sind von seinen Opernmusiken bekannt: Der grofsmüthige Seefahrer, das gute Mädchen, die Nacht, das Fischermädchen, und der eifersüchtige Ehemann. *) (Gerber a. O. Th. II. S. 133. F. I. Lipowski Naz. Garde-Almanach. Jahrg. 1815. S. 59.).

XLVII. JOHANN FRANZ XAVER STERKEL,

königl. baier. Kapellmeister, Kanonikus des ehemal. Kollegiatstiftes zu U. L. Frau in Mainz, Mittglied der königl. baier. Gesellschaft zur Vervollkommnung mechanischer Künste zu Würzburg, des Musäums in Frankfurt und der Departemental-Gesellschaft der Künste und Wissenschaften in Mainz, wurde am 3. Dezember 1750. zu Würzburg geboren, geboren, wo er beim Hoforganisten Kette frühzeitig Klavier spielen lernte, und Versuche in der Tonsetzkunst wagte, die sein aufserordentliches musikalisches Talent verriethen. Da er auch den Wissenschaften sich gewidmet hatte, so wählte er den geistlichen Stand, und erhielt als Priester die Organisten-Stelle am ehemal. Stifte Neumünster. Da er sich durch mehrere musikalische Nebenarbeiten einen Namen erworben hatte, so verfertigte er für die Hofsängerinn Sabina Hitzelberger eine Arie, die im Hofkonzerte zu Würzburg gesungen, ungetheilten Beifall erhielt, und dem Fürstbischofe Adam Fridrich so sehr gefiel, dafs er den Sterkel seinen Paisiello nannte**). Aufgemuntert hiedurch, bildete er nun sein musikalisches Talent noch mehr aus, und erhielt endlich den Ruf nach Mainz, wo er vom Churfürsten zum Hofkaplan, Kanonikus und Hofklavierspieler i. J. 1778 ernannt, und dann mit seinem Stiefbruder, dem Konzertmeister Lehritter nach Italien geschickt wurde. Dort schrieb er für das Theater zu Neapel 1780. die Oper il Farnace, die allen Beifall erhielt, und seinen Ruhm fest begründete. Im Jahre 1793. wurde er churfürsl. Kapellmeister zu Mainz, wornach er in gleicher Eigenschaft in die Dienste des Fürst Primas gekommen. Des Sterkel's Musiken sind allgemein geschätzt und geliebt, sie zeichnen sich durch einen gefälligen Styl, durch schöne Melodien und Originalität aus, und verrathen einen gründlichen Tonsetzer, und geschmackvollen, vortrefflichen Künstler. (E. L. Gerber's neues Tonkünstler-Lexikon. Th. IV. S. 276—278.)

XLVIII. LEOPOLD MOZART,

des berühmten Wolfg. Amadeus Mozart (XIV.) Vater, wurde den 14. Dez. 1719 zu Augsburg gebohren, lernte Musik daselbst, und widmete sich den Wissenschaften, daher er auch zu Salzburg die Rechtsgelehrtheit studierte, dann aber wegen seines guten Violinspiels vom Erzbischof als Hofmusikus, und dann wegen seiner musikalischen Kompositionen als Vizekapellmeister angestellt wurde. Zu Augsburg wurden 1740., 1756. und 1759. verschiedene Musiken für's Klavier und die Violine durch den Stich und Druck von seiner Komposition bekannt, auch waren vorzüglich seine Kirchenmusiken sehr beliebt. Mehrere gute Tonkünstler verdanken seinem Lehrunterrichte ihre Gröfse und ihren Ruhm. (F. I. Lipowski baier. Musiklexikon, S. 218. und 185.)

*) Ludwig Piccini, des Niklas Sohn, Kapellmeister des Königs von Schweden, hat im Monate Januar 1816. eine von ihm verfertigte Hymne bekannt gemacht, mit der Ueberschrift: Das Feldgeschrei, und diese Komposition der ersten Kompagnie der National-Garde zu Paris gewidmet. Kenner und Liebhaber finden sowohl Musik, als Worte dieser Hymne ganz vortrefflich. Im Jahre 1784. hat er für das ital. Theater in Paris die Operette: les amours de Cherubin in Musik gesetzt.

**) Joh. Paisiello (XLIII.) starb zu Neapel den 5. Jun. 1816.

Kurzgefaſste Biographien.

XLIX. AUGUSTIN STEFFANI,

1655 geboren zu Castelfranco, einer kleinen Stadt im venetianischen Gebiete ~~1650~~, sang zu Venedig als Knabe, wo ein baierischer Graf ihn, seiner schönen Stimme wegen, mit sich nach München nahm, und daselbst in Wissenschaften und in der Musik unterrichten lieſs. Der Kapellmeister Herkules Bernabei (XXXVII.) bildete denselben, als er herangewachsen, in der Musik aus, und gab ihm selbst Unterricht in der Tonsetzkunst. Dem geistlichen Stande sich widmend, wurde Steffani geweiht zum Priester, wornach er am churbaierischen Hofe zum Direktor der Kammermusik befördert worden, in welcher Eigenschaft er die Opernmusik Servio Tullio, aufgeführt bey der Vermählungsfeier des Churfürstens Max Emanuel i. J. 1686 geschrieben. Da hierdurch und andern Opern-Musiken, als Marco Aurelio 1685, und Alarico in Baltha 1687 sein Ruhm gegründet war, so lud ihn der Herzog von Braunschweig Ernst August (Vater des nachmaligen Königs von Groſsbritanien Georg I.) nach Hanover ein, wo er Kapellmeister i. J. 1690 geworden. Auch dort zeichnete er sich als groſser Tonsetzer aus, indem er die Opere Alessandro 1696, Henrico Leone, Alcide, und Alcibiade 1697, Atlanta 1698, und Il Trionfo del Fato 1699 geschrieben; leistete aber anbei auch diesem Herzoge vortreffliche Dienste bei Gelegenheit der ihm zu verleihenden Churwürde und des Erzamtes, und bewies sich in andern Gelegenheiten als guter Geschäftsmann und Diplomatiker. Da er in Staatsgeschäften nun volles Zutrauen, und die Achtung seines Fürstens hatte, auch er den Katholiken im Churfürstenthume Hanover gänzliche Gewissens-Freiheit und öffentlichen Gottesdienst bewirkte, so ernannte ihn Papst Innocenz XI. zum Bischofe von Spiga im spanischen Westindien gelegen. Mit der bischöflichen Würde geziert, schrieb er nun keine Musiken mehr unter seinen Namen, sondern nannte sich Gregorio Piva, auch legte er i. J. 1704 seine musikalischen Aemter nieder; indessen ernannte ihn demungeachtet die Akademie der Musik zu London i. J. 1724 zu ihren Vorstand. Im J. 1729 besuchte er sein Vaterland Italien, war selbst in Rom, und kehrte das Jahr darauf nach Hanover zurück, wo er 80 Jahr alt gestorben. Dieser groſse Staatsmann und Tonkünstler war in der Direktion seiner Musik sehr akkurat, duldete bei einfachen und natürlichen Stellen im Gesange keine Manieren und Verzierungen, und bestand auf einem gefühlvollen Vortrage nach aufgezeichneten Noten. Mit einem guten Kopfe verband er ein gutes Herz, arbeitete vieles, und machte selbst theoretische Werke über Tonkunst durch den Druck bekannt. (Forkel's musikalischer Almanach. F. J. Lipowski Musik-Lexikon S. 337. Desselben baier. Künstlerlexik. B. II. S. 66.)

L. IGNAZ PLEYEL,

Kapellmeister, und Nachfolger des berühmten Richter am Münster zu Straſsburg, wurde in Oesterreich i. J. 1757 geboren, erlernte Violine spielen und Tonsetzkunst beim Kapellmeister Joseph Haydn (III.) zu Wien, und begab sich dann i. J. 1786 nach Italien, wo er wegen seiner vortrefflichen Kompositionen, seines herrlichen Spiels auf der Violine, und seines bescheidenen Benehmens allgemein geehrt und beliebt gewesen. Besonders gefielen den Italienern seine Quintetten. Aus diesem Lande der Künste gieng er nach Paris, gefiel auch dort überall, und erhielt seiner Kunst wegen bald die Anstellung als Kapellmeister zu Straſsburg mit einem Jahrsgehalte von 1000 Rs. Thlr. — Für groſse Orchester, dann für Kammermusiken, so wie für das Klavier schrieb er eine groſse Menge, die meistens bei André in Offenbach durch den Stich bekannt wurden und ungetheilten Beifall erhielten. Seine Kompositionen zeichnen sich durch Ori-

ginalität, artige Behandlung der Instrumente, einen gefälligen, fliessenden Styl, und einen nicht blendenden Glanz vorzüglich aus. Sie haben Feuer, und abwechslend etwas herzliches, das sanft auf Gefühle wirkend, das Herz zu gleichen Empfindungen anreget, und den vortrefflichen Tonsetzer nicht nur zu ehren, sondern auch zu lieben, und mit ihm zu fühlen auffodert. (E. L. Gerber's Tonkünstler-Lexikon II. S. 160.)

LI. JOHANN NEPOMUK FREIHERR v. POISSEL,

Königl. Baier. Kämmerer, geboren zu Haunkenzell in Baiern den 15. Febr. 1783, wurde in seiner Jugend für den Staatsdienst gebildet, daher er auch auf der hohen Schule die Rechte studierte. Nachdem er aber seines Vaters Landgüter übernommen hatte, folgte er dem Antriebe seines Talentes und lernte bei dem damaligen baierischen, jetzt grofsherzoglich Baadenschen Kapellmeister Franz Danzi die Tonsetzkunst. Da er die königl. baier. Stiftsdame Walburg Gräfin von Hegnenberg, genannt Dux, die sehr schön singt, und eine gute Klavierspielerin ist, zur Ehe nahm, so erhielt hierdurch seine Neigung zur Tonkunst gröfsere Ermunterung, und sein Entschlufs, sich ganz der Musik zu weihen, festere Beharrlichkeit, und so geschah es denn, dafs im Monate Februar 1806 sein erster musikalischer Versuch, eine Oper: die Opernprobe genannt, auf dem Hof-Theater zu München mit Beifall gegeben wurde. Hierdurch ermuntert schrieb er eine ernsthafte Oper: Antigonus nach Metastasio, die im Monate März 1808 zu München mit allem Beifalle aufgeführet worden. Dieser folgte bald darauf eine Ihrer Majestät der Königinn von Baiern ehrfurchtsvollest gewiedmete Oper: Ottaviano in Sicilia, die bei ihrer Aufführung am 13. Julius 1812 so sehr gefiel, dafs sie des Künstlers Ruhm fest gegründet hat. Im nämlichen Jahre lieferte er noch für das königl. Hoftheater die Umarbeitung der Oper Merope, und seit diesem Jahre bis jetzt sind die Opern Ancassin und Nicolette, Athalia, dann der Wettkampf zu Olimpia (nach Metastio's Olimpiade bearbeitet) durch ihn komponirt worden, welche bereits der gröfsere Theil Deutschlands kennen gelernt hat. Für die Kirche schrieb Freiherr v. Poissel eine Messe, und ein Herr Gott dich loben wir, auch wurde von ihm ein Salve Regina nach italienischen Kirchenstyle mit 8 Stimmen bekannt.

Wegen seines stattlichen musikalischen Talentes und seiner vortrefflichen Musiken wurde Freiherr von Poissel mit dem grofsherzoglich hessenschen Verdienstorden beehrt, und so sein Talent rühmlich ausgezeichnet.

LII. PETER NARDINI,

geboren zu Livorno 1725, ist der erste und gröfste Schüler des berühmten Tartini, daher er allgemeine Bewunderung durch sein vortreffliches und einziges Spiel auf der Violine sich erwarb, und am herzoglichen Hofe zu Stuttgard als Virtuose angestellt worden. Da diese Hofmusik am Solde herabgesetzet, auch sonst reduzieret worden, (XVIII.) so begab sich Nardini in seine Vaterstadt zurück, und schrieb daselbst verschiedene Violin-Konzerte, Flöten-Trio, Quartetten etc., die durch den Stich bekannt wurden, und grofse Celebrität als Tonsetzer ihm erwarben. Im Jahre 1770 trat er in die Dienste des Grofsherzogs von Florenz als erster Violinspieler, und erwarb sich i. J. 1784 des Kaisers Joseph II. vollen und ungetheilten Beifall. (E. L. Gerber's Tonkünstler-Lexikon Th. II. S. 8.)

Kurzgefafste Biographien.

LIII. FRANZ DANZI,

der Sohn des churpfälzischen Hofmusikus und ersten Violonzellisten Innncenz Danzi, wurde zu Mannheim den 15. Mai 1760 gebohren, studirte daselbst einige Schulen und widmete sich dann der Tonkunst. Er lernte mit seiner Schwester, der nachmals berühmten und grofsen Sängerin Francisca verehеligten Le Brün Klavier spielen und singen, von seinem Vater aber das Violonzel, daher er auch als Violonzeliste bei der Hofmusik in Mannheim angestellt worden, und im Dezember 1783 nach München gekommen. Von früher Jugend einen innern Trieb zur Tonsezkunst fühlend, erhielt er hierin Anfangs Unterricht bei seinem Oheime dem Musik-Direktor Joseph Toeska, dann aber bei dem grofsen Abbe Vogler, damals Kapellmeister am churpfälzischen Hofe. Seine erste theatralische Arbeit war die Oper: Azakin, die 1779 zu Mannheim mit vielem Beifalle aufgeführt worden, das Jahr darauf schrieb er für die berühmte Seiler das Melodrama: Cleopatra, das ehenfalls Ehre ihm erwarb. Zu München schrieb er folgende daselbst auch mit allem Beifalle gekrönte Opern: Triumph der Treue, der Quasimann, und die Mitternachts-Stunde i. J. 1789, der Kufs 1796, Elbondocani 1802, Iphigenie in Aulis 1807 und in französischer Sprache für ein Privattheater Deucalion et Pirha 1810. Im Jahre 1790 verheirathete er sich mit der Hofsängerin Marcharetha Marchand, der Tochter des unvergefslichen grofsen Schauspielers Theobald Marchand, mit der er 1792 eine Reise nach Prag, wo sie als prima Donna in der italienischen Oper, die ihr Ehemann am Flügel im Orchester dirigirte, mit vorzüglichem Glücke und ungetheiltem Beifalle sang und spielte. Da des Danzi Opern, und vorzüglich seine Kirchenmusiken, deren er sehr viele geschrieben, allgemein gefielen, so wurde er 1796 znm churfürstl. Vizekapellmeister hefördert. In Stuttgard erhielt cr 1803 den Ruf zu der daselbst gehaltenen Churfürsten-Feier, wo er zwei Kantaten für die Kirche, und das Hofkonzert geschrieben, und mit dem höchsten Beifalle, und einem ansehnlichen Geschenke belohnet worden. Im Jahre 1807 kam er als Kapellmeister in königl. würtembergische Dienste. Zu Ende dieses Jahres komponirte er daselbst ein Oratorium: Abraham auf Moria, das am neuen Jahrstage 1808 im Hofkonzerte den Beifall des Königs erhielt, und eines seiner gelungensten musikalischen Stücke ist. Am 10. Junius 1812 erhielt am würtemberger Hofe Danzi seine Entlassung, wornach er in gleicher Eigenschaft in die des Grofsherzogs von Baaden trat, und nun in Karlsruhe lebt. Danzi ist als ein einsichtsvoller und gründlicher Kompositeur berühmt, und vorzüglich bewundert man an ihm seinen würdevollen Kirchenstil; er ist ein strenger Kontrapunktist, und opfert daher manchmal der Regel den theatralischen Effekt in Opernmusiken. Zu Paris, Mainz, Leipzig und München kamen mehrere Musikstücke von ihm gestochen heraus (F. J. Lipowski baier. Musik-Lexikon. S. 63. 40. 190. und 193.)

LIV. ALEX PRATI,

gebohren zu Ferrara i. J. 1736, wo er Musik und Komposition erlernte, kam 1763 als Sänger in herzoglich würtembergische Dienste, und begab sich von dort nach Paris, wo er 1768 für das Theater die beliebte Oper: Ecole de la jeunesse, geschrieben. Im Jahre 1770 machte er verschiedene Reisen durch Holland, England und Rufsland, schrieb für den Petersburger Kaiserhof verschiedene Musikstücke, die allen Beifall erhielten und gut honoriret wurden, und kam 1780 in sein Vaterland zurücke, wo er die Oper: Ifigenia in Aulide in Musik sezte, die 1784 zu Florenz mit allgemeinem Beifalle aufgeführt worden, und die vorzüglich hoch der Herzog schäzte. Churfürst Karl Theodor lud ihn nach München ein, wo er die vortrefliche Musik zu der 1785 gegebenen Oper Armida geschrieben. Hierfür belohnte ihn dieser Churfürst ansehnlich und ernannte ihn zu seinen Kapell-

meister. Prati starb in seiner Vaterstadt am 2. Febr. 1782. Von seinen Musiken wurden mehrere zu London, Paris und Berlin gestochen. (F. J. Lipowski am a. O. S. 253.)

LV. LUDWIG MARCHESI, genannt MARCHESINI,

der erste und berühmteste Sopranist seiner Zeit, wurde zu Mailand 1755 gebohren, wo sein Vater Stadttrompeter gewesen, und ihm schon als Kind auf dem Waldhorne Unterricht gegeben. Da seine herrliche Stimme jedermann gefiel, und man dem Vater rieth ihn für den Gesang zu bilden, that er dieses, liefs ihn aber, nach damaliger Mode, zu Bergamo der Göttin des Gesanges durch eine chirurgische Operation weihen. Der dortige Kapellmeister Fiorini nahm hierauf ihn in die Lehre, wornach er unter die Alumnen der dortigen Kathedral-Rirche aufgenommen worden. Aber in Italien erhielt Marchesi nicht seine volle Ausbildung, und so gefiel dem Burney i. J. 1775 sein Gesang nicht. Diese blieb dem churbaierischen Hofe, an dem er in eben diesem Jahre gekommen, wo viele vortrefliche Sänger und Sängerinen sich befanden, und Kapellmeister Bernasconi ihn im Gesange und in der Tonsezkunst unterrichtete, auch ihm besonders in Recitativen so manche Notizen und Aufschlüsse gab, vorbehalten. Da Baierns Churfürst Maximilian III. i. J. 1777 gestorben war, so entliefs diesen vortreflichen Sänger dessen Thronfolger. Marchesi war, als er nach Italien zurückgekommen, hoh bewundert und gepriesen, auch war allgemein das Erstaunen, dafs er am baierischen Hofe in so kurzer Zeit der erste Sänger geworden. Die Akademie zu Mailand liefs ihm zu Ehren eine silberne Denkmünze mit seinem Brustbilde prägen. Er erhielt in seinem Vaterlande den Ruf nach Turin, dem er folgte, sang 1783 im Karnaval zu Rom mit allgemeinem Lobe, eben so am Kaiserhofe zu Wien 1785 und begab sich endlich in Gesellschaft mit Sarti und der grofsen Sängerin Todi nach Petersburg, wo er allgemein bewundert und geschätzet, dann kaiserlich belohnet worden. Dieses grofsen Sängers Stimme war vollkommen rein, und schallte hell, gleich einem Silberklange. Ihr Umfang war vom ungestrichenen G bis zum gestrichenen D. Im Vortrage der Passagen, und im sogenannten Hammerschlage (il marteletto) wurde ihm allgemein der Vorzug vor dem Farinelli zugestanden. Von seinen Kompositionen machte er nichts durch den Stich, oder Druck bekannt, auch schrieb er nur zu seinem Gebrauche Arien, Duetten und einen einzigen Chor, der aber einer Arie nur begleitungsweise beigegeben gewesen (Karl Friedrich Cramer's Magazin der Musik. Jahrg. II. S. 559—568. Lipowski am a. O. S. 194.)

LVI. ANTON MARIA KASPAR SACCHINI,

ein beliebter Tonsezer, und zulezt Musikmeister der Königin von Frankreich, war zu Neapel am 13. Mai 1735 gebohren. Als Jüngling kam er in das Musik-Konservatorium St. Onorio daselbst und studirte mit Piccini, (XLVI.) Traetta uno Guglielmi unter dem Kapellmeister Durante. Seine erste Oper: la Contadina di Corte schrieb er 1760 und wurde 1762 lebenslänglich für das Operntheater in Rom engagirt; doch blieb er dort nur 8 Jahre, indem er den Ruf nach Turin, Neapel, Mailand, Pavia und München erhielt, um daselbst Opern zu schreiben. Im Jahre 1769 kam er als Kapellmeister nach Venedig im Konservatorium Ospedaletto, blieb aber nur 4 Jahre daselbst, und machte während dieser Zeit auch Reisen, indem er 1770 die Opern Scipione und Eroe chinese in München, und in London 1771 während seines Aufenthaltes 13 Opern geschrieben, die an beiden Höfen mit verdientem ungetheiltem Beifalle aufgenommen worden. Im Jahre 1783 begab er sich nach Paris, wo er für jede von ihm komponirte Oper 10,000 Liv. erhielt, und dann als Musikmeister der Königin mit 6000 Liv. Jahrsgehalte angestellt worden. Sacchini starb zu Paris den 7. Oktober 1786 am zurückgetrettenen Podagra. (Forkel's Almanach, Jahrg. 1783. Lipowski am a. O. S. 39.)

Kurzgefafste Biographien.

LVII. LUDWIG VAN BEETHOVEN,

der Sohn eines Tenoristen an der churköllnischen Kapelle zu Bonn, wurde daselbst i. J. 1772. gebohren, und ist ein Schüler von Neefe. Da er schon im 9. Jahre Klaviersonaten, und Variazionen komponierte, und in seinem 11. Jahre mit vieler Fertigheit und Präcision das Klavier spielte, so wurde er vom Churfürsten Maximilian daselbst in der Folge als Hoforganist angestellt, dann aber i. J. 1792 von demselben nach Wien geschicket, um bei dem grofsen Meister Hayden die Tonsetzkunst zu studieren, der ihn, als er i. J. 1795 nach London reiste, dem berühmten Kontrapunktisten Albrechtsberger zum fernern Unterrichte übergab. Die ausgebrochenen französischen Unruhen, das Vordringen der fränzösischen Heere am Rhein, und der endlich i. J. 1801 zu Wien erfolgte Tod seines Churfürstens hiessen ihn in Wien zu verweilen; aber als in Westphalen ein neues Königreich entstanden, so berief ihn der damalige König als seinen Hofkapellmeister. Um diesen grofsen Tonkünstler nicht zu verlieren, sicherten ihm der Erzherzog Rudolph, dann die Fürsten Lobkowitz und Kinsky eine jährliche Rente von 4000 Gulden zu, und van Beethoven lehnte den Ruf ab, und blieb in Wien, wo er noch lebt. Er ist ein vortrefflicher Klavierspieler, und zeichnet sich durch feuerige, und reichhaltige Phantasie auf dem Fortepiano einzig aus. Diese ist auch vorherrschend in seinen Kompositionen, daher seine Variationen, Klavier - Sonaten und Konzerte sehr beliebt sind. Gleich gute Aufnahme und Bewunderung erhalten auch seine Simphonien, Quartetten, Cantaten, und selbst seine Opern, als Leonore, und Fidelio, oder die eheliche Liebe, i. J. 1805 zum ersten Male aufgeführt. Sein Oratorium: Christus am Oelberge (1803) zeichnet sich ebenfalls vortrefflich aus. In seinen Messen wollen Kenner das Erbauliche, und die Würde des Kirchenstyls vermissen, indem seine Instrumentirung zu brilliant, der Effeckt manchmal zu gesucht, und die Lage der Töne zu verschraubt waren. (E. L. Gerber's Tonkünstler Lexikon 1. Aufl. Th. I. S. 156. 2. Aufl. Th. I. S. 309.)

LVIII. MEHÜL,

Professor des Musick Institutes zu Paris und pensionirter Komponist der komischen Oper, ist, wie vermuthet wird, jüdischer Abkunft. Als ein vortrefflicher Tonsetzer wurde er zuerst, durch die von ihm komponierte, und 1792. aufgeführte Oper: Euphrosine, ou le Tyran corrigè (in Deutschland hat sie den Titel: Euphrosine, oder der Milzsüchtige) bekannt. Sonstige Opern sind von ihm: Stratonice 1793. Doria 1795, Adrien 1799, (seit Glucks Zeiten wollen die Pariser keine schönere Opernmusik gehört haben) Adriodant 1799, Cora 1792, Timoleon, L' Irato 1803 La Caverna, und Helena ebenfalls 1803. In Deuschland erhielt die Oper: Joseph und seine Brüder ungetheilten Beifall. Das Psalmodische, Charakterische, und das Wahre hat er hier mit Gefühl, und einer Neuheit der Gedanken und des Satzes dargestellt, daher diese Oper selbst einem berühmten deutschen Kapellmeister zum Muster, und Studium gedient hat. Uebrigens schrieb Mehül auch meisterhaft Romanzen, Ouvertüren, Ballette, u. dgl. (E. L. Gerber am a. O. Th. III. S. 379.)

LIX. CIPRIAN DE RORE,

von den Italienern il Divino genannt, gebohren zu Mecheln 1516, und ein Schüler des berühmten Adrian Wilaert, war als Sänger und Tonsetzer, besonders im Kontrapunkte, gleich grofs berühmt. In früher Jugend kamm er in Dienste des Herzogs von Baiern Wilhelm IV. als Sänger, und begab sich dann von München nach Italien, wo er Kapellmeister des Herzogs von Ferrara geworden. Hierauf trat er in gleicher Eigenschaft in die Dienste der Republik Venedig, und endlich in die des Herzogs von Parma, daher anstatt seiner Zarlino in Venedig Kapellmeister geworden. Er schrieb mehrere Musiken, besonders Madrigalen, die durch den Druck bekannt geworden, und starb zu Parma i. J. 1565. (E. L. Gerber am a. O. 1. Aufl. Th. II. S. 320. 2. Aufl. Th. III. S. 915.)

LX. FRANZ BÜHLER,

Kapellmeister an der Domkirche zu Augsburg, wurde zu Schneidheim, unweit Nördlingen, den 12. April 1760 gebohren, und lernte in seiner Jugend von einem Minoriten im Kloster Maynigen den Gesang, und die Orgel spielen, worauf er als Singknabe in die Reichsabtei Neresheim gekommen, daselbst am Gymnasium studierte, und von dem Chorregenten P. Narcis Mayr in der Singkunst, vom P. Benedikt Werkmeister aber im Klavier- und Orgelspielen ausgebildet worden. Die ersten Elemente in Generalbasse und der Tonsetzkunst ertheilte ihm in diesem Kloster P. Urbick Faulhaber. Nachdem er 1775 nach Augsburg gekommen, um die höhern Schulen am Gymnasium und Liceum zu besuchen, wurde er mit dem Domo rganisten Michael Demmler bekannt, der ihn in den Misterien der Tonkunst einweihte, und komponirte dann 1778 ein Oratorium, das am Charfreitage in der Kapuziner Kirche aufgeführt worden und vielen Beifall erhalten hat. Wegen seiner literarischen und musikalischen Kenntnisse wurde er unter dem Namen Gregor im Kloster zum heil. Kreuz in Donauwörth aufgenommen, und den 20. Junius 1784 zum Priester geweihet. Als Benediktiner verfertigte er mehrere Kantaten, die allen Beifall, und selbst den des benachbarten fürstlichen Hofes zu Oettingen-Wallerstein, an dem der berühmte Rosetti Kapellmeister gewesen, erhielten. Von eben diesem Rosetti, und dem im Kloster zum heil. Kreuz mehrere Monate sich aufhaltendem Franz Neubauer erlernte Bühler das Eigentliche und Wahre, dann die Aestetik der Tonsetzkunst. Wegen seiner musikalischen Talente erhielt er endlich den Ruf als Kapellmeister an der Domkirche zu Augsburg, dem er i. J. 1801 auch gefolget ist. E. L. Gerber in seinem neuen Tonkünstler Lexikon (Leipz. 1812) Th. I. S. 399. führt viele seiner musikalischen Werke an, dem man diesseits die von Bühler verfertigten und zu Augsburg bei Jak. Lotter 1814 in den Druck gelegten sechs Messen mit Orchester, dann seine Skizze: Etwas über Musik, Orgel, dessen Erfindung etc. nebst einigen Bemerkungen darüber beifügen will. (F. I. Lipowski Baier. Musik-Lexikon S. 258.)

Kurzgefafste Biographien.

LXI. JOHANN VANHALL,

gebohren um das Jahr 1740, mache sich zuerst in Wien, wo er privatisierte, durch Simphonien als ein geschmackvoller guter Tonsetzer bekannt. Die Lebhaftigkeit, und das Feuer, das diesen Simphonien eigen war, veranlafsten, dafs auch vom Auslande Bestellungen bei ihm gemacht, und reichlich honoriret wurden. Sogleich erwachte der Neid, und so war man bedacht dieses Künstlers Ruhm dadurch zu verdunkeln, dafs man vorgab: seine Kompositionen hätten keinen schulgerechten, festen Satz, er schreibe nur für das Ohr, schmeichle lediglich diesem Sinne, und suche so dem grofsen Haufe zu gefallen, nicht den Kenner zu befriedigen. Aber dieses Geschwätze machte den besonnenen Künstler nicht irre, er schrieb Simphonien, Konzerte, Quartetten, Trios, dann Sonaten für das Klavier etc., deren mehrere zu Berlin, Amsterdam, Offenbach und Paris in Kupfer gestochen herausgekommen, und brachte es endlich dahin, dafs er sein Dachstübchen in einer der Vorstädte Wiens verlassen, und eine ordentliche Wohnung beziehen konnte.

Eine glückliche Vermählung verbesserte seine häuslichen Umstände, hinderten ihn aber nicht an seinem angewöhnten Fleifse, und so schrieb er auch für den Gesang. Seine Kirchenmusicken zeichnen sich vorzüglich aus, und sind das, was sie seyn sollen. In demselben herrscht ein erbaulicher, würdevoller, das Herz zu Gott erhebender Styl, daher elegante, weltliche Musik aus demselben mit Recht verbannet ist.

Reich würde Vanhall geworden seyn, wenn er minder gutherzig gewesen wäre; allein sein gefühlvolles Herz stand jederzeit dem Elende offen, er half jedem, der ihn um Hilfe anflehete, war freigebig, und theilte gerne seine Habe mit dem Dürftigen. Glänzen auch keine ehrenvolle Titeln und Orden an diesem grofsen Künstler, so glänzen doch seine vortrefflichen musikalischen Werke, und seine guten Handlungen umgeben ihn mit einem Sternen-Glanze. (E. L. Gerber's Tonkünstler-Lexikon Th. II. S. 767.)

LXII. SIMON MAIER,

wurde zu Sanderstorf in Baiern im Jahre 1764 gebohren, studierte und lernte nebenbei die Musik, für welche er immer eine entscheidende Neigung äufserte, daher schon als Kandidat der Rechts-Gelehrtheit er an der hohen Schule zu Ingolstadt sich nicht nur als einen guten Musiker auszeichnete, sondern überdiefs auch sehr artig komponirte. Da der Gutsherr von Sandersdorf Thomas Freiherr von Bassus i. J. 1787 nach Italien reiste, nahm er diesen Mayer, der nichts sehnlicher wünschte, als in diesem Lande der Tonkunst sich zu wiedmen, mit sich dahin, unterstützte ihn, und brachte ihn zu einen Kapellmeister, der ihm in der Komposition Unterricht gegeben, und so schwang er sich zu einer bedeutenden Höhe in der musikalischen Welt in Bälde empor. Gegenwärtig ist Maier Kapellmeister zu Bergamo, wo er schon mehrere grofse Opern, Oratorien, und andere Stücke für Kirche, Theater und Kammer geschrieben, die von seinem Talente, und seiner tiefen Einsicht in die Tonsetzkunst zeigen, auch überall mit grofsem Beifalle gegeben und aufgeführt wurden. Unter seinen vielen vortrefflichen Opern mag es genügen einige hier zu nennen: Ginevra, und Il trionfo de l'amicizia, dann das Oratorium Sisara. (F. J. Lipowski baier. Musik-Lexikon S. 205.)

LXIII. PASQUAL ANFOSSI,

Kapellmeister zu Venedig am Conservatorium dell' Ospedaletto, wurde im Jahre 1736 zu Neapel gebohren, und ist ein Schüler des Piccini. (XLVI.) Um das Jahr 1778 war er in Rom, wo er drei Jahre

verweilte, und Opern in Musik setzte, die ausserordentlichen Beifall erhielten; aber nun waren die Römer seiner Musiken satt, und seine lezte daselbst geschriebene Oper Olimpiade misfiel ihnen gänzlich. Nach Paris gieng nun der Künstler, und erwarb sich daselbst sehr grofsen Ruhm, und allgemeinen Beifall, daher er auch den Ruf nach London erhielt, wo er 1783 Opern schrieb und dirigirte, und sich als ausgezeichneten Künstler bewies. Im Jahre 1787 befand er sich wieder in Rom, wo man sich beeiferte, das ihm ehedem erwiesene Unrecht gut zu machen. Seine dort aufgeführte Oper: Le Pazzie dei Gelosi erhielt ungetheilten Beifall, allgemein erscholl sein Lob, und mit dem ehrenvollen Beinamen: Vater der Musik, wurden sein herrliches Talent, und seine Verdienste um Musik gekrönet.

An seinen Musiken bewundert man, und mit Recht, den Reichthum, und die Originalität der Gedanken, das Liebliche seiner Melodien, den Geschmack seines Vortrages, die richtige Darstellung der Empfindungen nach den verschiedenen Situationen, man rühmt seine herrliche Instrumental-Begleitung, und in obligaten Recitativen den immer neuen und kühnen Ausdruck. (E. L. Gerber am a. O. Th. I. S. 44.)

LXIV. JOHANN BAPTIST PERGOLESI,

gebohren zu Casoria, einem Städtchen im Königreiche Neapel, zeichnete sich schon als Knabe von 14 Jahren am Conservatorium dei poveri di Giesu Christo in Neapel, durch seine musikalischen Kompositionen rühmlich aus; allein unbemerkt blieb auch bei reifern Jahren dieser Künstler, und würde es geblieben seyn, hätte nicht der Prinz von Stigliano richtiger und unpartheiischer über sein Talent geurtheilt, und ihn in seinen Schutz genommen.

Demungeachtet aber konnte sich Pergolesi nicht schwingen, denn zu mächtig war die Parthei, die gegen sein Talent sich stemmte, und so geschah es denn, dafs, als er in Rom im Jahre 1735 die Oper Olimpiade*) geschrieben, dieselbe fast ganz misfiel, und Duni, der eben damals auch eine Oper, Nerone, komponierte, den gröfsten Beifall erhielt, wenn gleich Egid Romuald Duni selbst den Pergolesi damit tröstete: „mein Freund! sie verstehen's nicht," und aufrichtig jedermann gestand, man habe des Pergolesi Meisterstück verkannt.

Das Verkanntseyn schmerzte indessen den Künstler in der Seele, und wenn er gleich, als er nach Neapel zurückgekommen, auf Begehren des Herzogs Matalone eine Messe, und zwei Psalmen Dixit und Laudate komponirte, die, des grofsen Künstlers würdig, allen Beifall sich erwarben, so nagte doch der Gram in seinem Innern, dessen Folge Abzehrung und Blutspeien gewesen.

Luftveränderung riethen die Aerzte dem Künstler ohne Glück nun an, und so bezog Pergolesi ein kleines Landhaus am Fufse des Vesuvs, in des Meeres Nähe. Hier schrieb er sein Stabat mater, das allgemein bewunderte Meisterstück der Kunst, und dann die Cantate Orpheus und ein Salve Regina. Sein Leben schwand dahin zu Anfang des Jahres 1737 mit ihm der Neid, und die Kaballe, und nun trat Gerechtigkeit an ihre Stelle. Nun wurde allgemein der Verlurst des Künstlers bedauert, und beweint, sein Ruhm besungen, sein Lob verbreitet, alle Theater wollten seine Opern haben, und in allen Kirchen wollte man nur seine Musik hören. So ist die Welt, so wird sie immer seyn! Ist der Mann von Verdiensten, Kopf und Herz den Menschen aus den Weg getreten, dann wird er erst gekannt, geachtet, hart vermifst, wohl gar zurück gewünscht. (Dr. Forkel's Almanach. E. L. Gerber am a. O. Th. II. S. 104. Th. I. 339.)

*) Eben diese Oper wurde im Jahre 1738 am Hofe zu München mit ungetheiltem Beifalle aufgeführt. (F. J. Lipowski am a. O. S. 429.)

Kurzgefafste Biographien.

LXV. ANTON ROSETTI,

gebohren zu Leutmeritz in Böhmen i. J. 1744, lernte die Violine spielen und studierte Tonsezkunst daselbst. Als ausgezeichnet guter Violinspieler kam er i. J. 1766 in die Dienst der k. k. Kapelle zu Wien, wo er sich in der musikalischen Composition beim berühmten Joseph Haydn noch mehr ausgebildet hat. Er lieferte eigentlich die erste Methode und Skizze zu den von seinem Lehrer in der Folge im gröfsern und erhabenern Style ausgeführten Simphonien.

Da seine Musiken für Kirche und Kammer, und besonders seine gefälligen und gut charakterisirten Simphonien an allen Orten ungetheilten Beifall gefunden, so stellte ihn der Fürst von Oettingen-Wallerstein, an dessen Hofe eine prächtige Hofmusik bestand, als Kapellmeister i. J. 1780 an, wo er gewöhnlich auch den Contrebafs mitspielte. Sein Ruf, überall ehrenvoll verbreitet, bewog den Herzog von Meklenburg-Schwerin ihm die durch den Tod des Westenholz erledige Kapellmeisters-Stelle i. J. 1789 anzutragen, und Rosetti begab sich in dessen Dienste, und verliefs Wallenstein, denn reichlich war der ihm ausgesprochene Gehalt bestehend in einem Hause, einem Garten, Fourage für zwey Pferde, und 1100 Reichsthaler Jahresgehalt am Gelde. Aber nicht lange genofs er diese Revenüen, denn schon i. J. 1792 umschattete Todesnacht die Augen dieses vortrefflichen Künstlers. Unter seinen vielen in Handschriften, und auch in Kupfer zu Paris, Wien, Speyer etc. gestochenen Werken zeichnet sich besonders sein Oratorium nach Zinkernagel's Poesie: der sterbende Jesus, aus. Rosetti hat in seinen Musiken eine ihm eigene Manier, einen gefälligen Vortrag, einen dem Ohre schmeichelnden Satz für Blasinstrumente, und eine tändelnde Behandlung seines Thema, anakreontischen Oden ähnlich. (F. J. Lipowski Musiklexikon S. 285.)

LXVI. JOH. PETER ALOIS da PALESTRINA,
(auch Pränestinus genannt.)

Der Vater der Harmonie und erster Meister alter Kirchenmusik, dann Kapellmeister an der St. Peterskirche zu Rom, wurde i. J. 1529 zu Präneste gebohren, und lernte Tonsezkunst bei dem berühmten Gaudimel. Da Pabst Marzell II. die Kirchenmusik ganz abzuschaffen gesinnt gewesen, bath er denselben nur noch eine Messe von ihm zu hören, und der Pabst stand von seinem Entschlusse ab, überzeugt: dafs Musik im erhabenen, würdevollen Kirchenstyle vorgetragen, nicht zerstreue, sondern das Gemüth zu Gott erhebe, und die Andacht mehre.

Im Jahre 1562 wurde Palestrina Kapellmeister an der Kirche Sta. Maria maggiore zu Rom, i. J. 1571, aber anstatt des Johann Animuccia an der Kirche des Vatikans. Er starb den 2. Febr. 1594 und erhielt nach seinem Tode die besondere Ehre, dafs er in der Peterskirch vor der heiligen Apostel Simon und Thaddeus Altare begraben worden.

Mehrere seiner Messen, Psalmen, Offertorien, Lytanieen, Motetten, Madrigale etc. wurden zu Rom und Venedig in den Jahren 1554, 1555,

1571 etc. ja selbst noch 1605 und 1610 gedruckt. (E. L. Gerber's Tonkünstlerlexikon. Th. II. S. 65. F. J. Lipowski am a. O. S. 118.)

LXVII. ANTON TOZZI,

Mitglied der philarmonischen Akademie zu Bologna, seiner Vaterstadt, war i. J. 1765 herzoglicher Kapellmeister zu Braunschweig, und ist ein Schüler des berühmten P. Martini. Er hat einen gefälligen Vortrag in seinen Kompositionen, und zeichnet sich durch Originalität besonders aus. Von seinen Opern, die grofsen Beifall erhielten, verdienen genannt zu werden. Tigrane 1762. Innocenza vendicata 1763. Andromaca 1765 und Rinaldo 1775. Seine Gattin war die allgemein bewunderte und beliebte Sängerin Bianchi für deren sonore, beugsame und vorzüglich schön getragene Stimme er Arien und Duetten vortrefflich zu komponiren, und zu instrumentiren verstand. (E. L. Gerber am a. O. Th. I. S. 159 u. Th. II. S. 668.)

LXVIII. JOH. BAPTIST MARTINI,

ein wegen seiner grofsen Gelehrsamkeit und seinen tiefen Einsichten in die theoretische und practische Musik berühmter und allgemein hochgeschäzter Franziskaner, der ebendaher an der Kirche seines Klosters zu Bologna auch Kapellmeister gewesen, und der viele grofse Tonsezer, die selbst Grosse dieser Erde ihm zum Unterricht übergaben, gebildet hat, wurde 1706 gebohren, und erhielt den ersten musikalischen Unterricht von seinem Vater Anton Maria Martini.

Da dieser gelehrte Franziskaner Reisen nach Asien und Afrika unternommen, und in seiner Jugend mit Forschung der Alterthümer sich beschäftiget hat, so schrieb er auch eine Geschichte der Musik, die 20 bis 30 Bände würde geründet haben, hätte er das Werk nach seinem Plane fortgesetzet; allein nur drei Folio-Bände erschienen im Drucke, das übrige ist noch Handschrift, und diese nicht vollendet, denn der Tod rafte ihn am 3. August 1784 dahin. Sonst machte er verschiedene Werke über theoretische und practische Musik durch den Druck und Stich bekannt, die ihm ungetheilten Beifall, und selbst Friedrichs des Einzigen, Königs von Preussen Achtung erwarben. Churfürst Karl Theodor beehrte diesen gelehrten Mann mit einem Besuche, als er in Italien gewesen, und andere Fürsten, Gelehrte und Künstler erwiesen ihm gleiche Auszeichnnng und Ehre. (E. L. Gerber am a. O. Th. I. S. 889. F. J. Lipowski am a. O. S. 103.)

Kurzgefafste Biographien.

LXIX. BERNHARD ANSELM WEBER,

königl. preufsischer Kapellmeister zu Berlin ward den 18. April 1766 zu Manhcim geboren. Schon in seinem 7ten Jahre ward ihm das Glück zn Theil von dem berühmten Abt Vogler den ersten Unterricht im Klavier zu empfangen. Aus den Händen dieses hohen Meisters kam der Knabe, da Vogler auf höhern Befehl nach Italien reisen mufste, unter die Leitung des damaligen Korrepetitors Einberger. Der zurückgekehrte Abt fand den nunmehr 14 jährigen Knaben — obschon derselbe die Musik nur als Nebenstudium betrieben — dennoch schon soweit fortgeschritten, dafs er ihn des Unterrichts in der Komposition würdig hielt. Weber bezog in seinem 15ten Lebensjahre die Universität Heidelberg um dort Philosophie und Rechtsgelehrsamkeit zu studieren. Hier endlich folgte der stets mehr zur Musik als zum Studium trockener Wissenschaften hingezogene Jüngling seinem Hange, und widmete sich einzig der Musik. Schon blühte ihm die schöne Hoffnung sich nun ganz unter der Leitung des verehrten Abts zum Künstler ausbilden zu können; — als ein abermaliger Ortswechsel Voglers die schönen Gebilde zerstäubte. Der für seinen neuen Beruf glübende junge Mann blieb sich nun auf der grofsen Bahn allein überlassen. Nur sein eiserner Fleifs und die Anwendung der von seinem Meister erhaltenen Regeln blieben ihm fortan die einzigen Führer.

Allgemeiner Beifall krönte zuerst Webers Studien, als er 1787 die Direktion des guten grofsmannischen Orchesters zu Hannover übernommen hatte. Erfolgreich war für ihn eine 1790 mit Vogler unternommene Reise durch Deutschland, Holland, Dännemark, Schweden und Norwegen; besonders ein 10 monatlicher Aufenthalt in Stockholm, wo er unter Voglers unmittelbarer Leitung den Studien des Kontrapunktes und der Kirchenmusik oblag. Ju Hamburg 1792 trennten sich Meister und Schüler. Weber wandte sich nach Berlin, und fand dort die glänzendste Anerkennung seiner Verdienste. Er ward sogleich zum Mitdirektor des National-Theater-Orchesters ernannt, dem bis dahin Wefsely rühmlich vorgestanden; 1793 übertrug ihm sein Hof eine Reise nach Wien und durch einen Theil Deutschlands um die besten Sänger und Sängerinen zu notiren. Jn jener Kaiserstadt machte er Salieri's Bekanntschaft, in dessen Umgang er inniger mit Glucks tiefen Kompositionen vertraut ward. 1796 lehnte Weber den Ruf als Kapellmeister nach Rheinsberg ab, und sein König belohnte seine Verdienste indem er seinen Gehalt auf 1000 Thaler erhöhte.

Von seinen vielen Kompositionen übergab Weber nur wenig dem Drucke. Bekannt sind sein Vorspiel: „die Feyer des Juhrhunderts", seine Musik zu Wilhelm Tell, seine Oper Deodata etc.

Weber verbindet mit der höchsten Fertigkeit und Geschwindigkeit beider Hände einen Reichthum an Gedanken, harmonischen Wendungen, mannigfaltige Figuren und Pafsagen in seinen Fantasien, die den Hörer unaufhaltsam zum Staunen, Entzücken und zur Bewunderung hinreissen. Seine Kunst das Orchester zu leiten, gränzt an das Unübertreffliche, unter ihm bilden Sänger und Orchester nur eine Seele.

Friedrich Wilhelm ehrte Webers Kunst, indem er ihn 1804 zum königlichen Kapellmeister erhob.

LXX. PATER MEINRAD SPIES,

zeichnete sich zu Anfang des 18ten Jahrhunderts durch viele und treffliche Kompositionen für die Kirchenmusik aus, und ihm gebührt der ehrenvolle Platz in der Reihe der ersten Tonsetzer seiner Zeit. Seine Werke erschienen in den Jahren 1713 — 1745 in Kempten, Augsburg, Constanz und Mindelheim. Die Nachrichten über sein Leben gehen bis ins Jahr 1761.

LXXI. JOSEPH TARTINI,

ward im Jahre 1760 noch von Herrn von Murr als ein angenehmer und munterer Mann gekannt. 1792 erschien in Neapel sein Werk: L'Arte dell' Arco o siano 50 Variazioni per Viol. e. sempre collo stesso Basso. In Mannheim 1795 l'Art de l'Archet contenant 38 Variat. sur la plus belle Gavotte de Gorelli pour le Violon et le Basse. — 1801. in Paris: Adagio varié de plusieur façons différentes tres utiles aux personnes qui veulent apprendre à faire des traits sous chaque note d'harmonie etc.

LXXII. PETER GENERALI,

geboren zu Rom im Jahre 1768 zeigte von früher Jugend an seltene Talente für die Tonkunst, daher ihn auch seine Eltern in derselben unterrichten liefsen. Als er, wenn gleich nur durch jugendliche Versuche, jene herrlichen in ihm verborgen liegenden Talente ahnen liefs, die er zwar zu wecken, doch nicht auszubilden vermochte; übernahm der berühmte Massi die Sorge denselben die erfoderliche Richtung zu geben. Massi's Unterricht in der Tonsetzkunst war regelmäfsig, doch vermied er sorgfältig des jungen Generali kräftigen Geist und seine lebhafte Phantasie durch allzuviele Regeln zu ersticken oder zu lähmen, und dadurch dessen Styl zum Trockenen, Steifen und Pedantischen zu leiten. So entquoll Peter Generali's Musik seinem Innersten, seine Empfindung sprach sich nicht roh und rauh, sondern ästhetisch geregelt in Tönen aus; die gleiche Gefühle in dem Zuhörer erweckten.

Auf diese Art ward Generali jener grofse, originelle und allgemein berühmte Kapellmeister, als der er unter den ersten Tonsetzern seiner Zeit glänzt; so entstanden seine vortrefflichen Compositionen, über deren Originalität nur eine Stimme ist, die stets mit ungetheiltem Beifalle gekrönt werden, und seinen Ruhm für eine Ewigkeit begründen.

Einige derselben hier aufzuführen mag genügen: Don Chisciotte, Op. buffa — La Pamela Nubile, Farsa — Le lagrime d'una Vedova, Farsa — La vedova delirante, Op. buffa — Il Bajazet op. seria — La comtessa di Collierbosa op. buffa; u. s. w.

Kurzgefafste Biographien.

LXXIII. FR. H. HIMMEL.

Kapellmeister Sr. königl. Majestät von Preufsen ist am 20ten November 1765 in dem brandenburgischen Städtchen Treuenbritzen geboren. Schon hatte Himmel 2 Jahre auf der Universität Halle stundirt, als Friedrich Wilhelm II., durch dessen ausserordentliche Fertigkeit auf dem Klaviere überrascht, so sehr für den jungen Mann eingenommen ward, dafs er ihm augenblicklich einen Jahrgehalt aussetzte, damit derselbe seine Talente durch gründliches Studium auch in der Komposition auszubilden vermögend würde. Himmel brachte nun in Dresden bei dem berühmten Naumann 2 — 3 folgereiche Jahre zu. 1792 kehrte er nach Berlin zurück, seinem königlichen Gönner die Erstlinge eines unermüdeten Fleifses darzubringen. Metastasio's Oratorium Isacco, durch Himmel in Musik gesetzt, erwarb dem Künstler seines Königs Beifall neuerdings im vollsten Maafse. Zur Belohnung ernannte ihn Friedrich Wilhelm zum Kammerkomponisten, liefs ihm ein Geschenk von 100 Friedrichsd'or ausbezahlen, und gab ihm die Erlaubnifs 2 Jahre in Italien mit reichlicher Unterstützung zur Ausbildung seiner Kunst zuzubringen. Der classische Boden Italien's bewährte seinen Einflufs auch bei Himmel. Der König gab dem Künstler durch die Erhebung zum k. Kapellmeister einen neuen Beweis seines Wohlwollens, und der Anerkennung seiner Verdienste. Semiramide, von Himmel in Italien zum Geburtstag des Königs von Neapel komponirt, sowie die beiden Kantaten: „Hessens Söhne und Preufsens Töchter" und „das Vertrauen auf Gott" wurden 1797 in Berlin mit rauschendem Beifalle aufgeführt. Der Tod seines erlauchten Wohlthäters stimmte Himmels Leyer zu Klagetönen. Am 11. Dezember 1797 ward in der Domkirche seine Trauer-Cantate von einem Orchester von 152 Personen aufgeführt. Der Krönung Friedrich Wilhelm III. 1798 weihte Himmel ein Tedeum. Bald darauf unternahm er eine Reise nach Schweden und Rufsland, woselbst ihn der Kaiser mit einem Brillantringe beschenkte, und ihn beauftragte eine neue Oper zu komponiren. Mit seines Hofes Erlaubnifs brachte er den Winter in Petersburg zu, und schrieb dort seinen Alessandro, dessen erste Aufführung ihm bei 6000 Rubel eingebracht haben soll. 1799 kehrte er nach Berlin zurück wo er 1801 die Oper Vasco de Gama und das Liederspiel „Fröhlichkeit und Schwärmerei" auf das Theater brachte. Er machte hierauf abermals eine Reise nach England, Frankreich durch Deutschland nach Wien von der er Ende 1802 nac Berlin heimkehrte. In Jahr 1805 erschien seine Oper Fangon zu Berlin. Wohl wenige Opern haben einen ähnlichen Triumph gefeyert. Den 7ten August 1814 starb Himmel zu früh einer seine Talente bewundernden Zeitgenossenschaft entrückt.

Er hatte sich ausser diesem noch in vielen Conzerten, Liedern, Cantaten, Sonaten, Quartetten etc. als guter Tonsetzer bewährt.

LXXIV. Fr. X. RICHTER.

Seinen Tod meldet Schubart in seiner Vaterlands-Chronik vom 22ten Sept. 1789 also: „Richter brachte den 12. d. seine häuslichen „Geschäfte in Ordnung, setzte sich sodann in einen Sessel, sah die Par-„titur der Trauer-Musik durch, die er auf seinen Tod verfertigt hatte,

„und — der Engel des Todes berührte ihn leise; — und er neigte sein „Haupt und starb." Aus Gefälligkeit gegen sein Zeitalter näherte er sich in scinen Kirchensachen mitunter dem Welttoue oder dem Theater-Style. „Das mufs ich thun — schrieb er an einem seiner Freunde — „sonst gehen die Leute gar nicht mehr in die Kirche." Folgendes seiner Werke ist mir so eben und zwar erst als 2te Auflage unter dem Titel zugekommen: Fr. Xav. Richter, Traité d'harmonie et de Composition revu; corrigé, augmenté et publié avec 93 planches par C. Kalkbrenner. Paris 1804. (Gerbers Tonkünstler Lexikon.)

LXXV. FERDINANDO PAER,

war anfänglich Kapellmeister des Herzogs von Parma. 1795 wanderte er aus seinem vom Waffengetöse ertönenden Vaterlande über die Alpen, und liefs sich in Wien nieder. Pär, seines Zeitalters beliebtesten dramatischen Kompositeurs einer, schrieb dort verschiedene Opern und ward 1798 als Komponist beim dortigen National-Theater engagirt. Um diese Zeit erhöhte sich sein Ruhm, woran seine Oper Camilla nicht den geringsten Theil hatte. Bald ward sie in deutscher Uebersetzung auf allen guten deutschen Theatern gegeben, und Pär's Name klang bewundert von allen Zungen deutscher und italienischer Sprache. 1801 ward er anf 2 Jahre in Dresden engagirt, um dort jährlich 2 italienische Opern zu komponiren. Dort debutirte er mit ungetheiltem Beifall mit der Oper Intrigo amoroso. Von hier besuchte er Wien wieder, wo er 1803 ein neues Oratorium komponirte.

Pär ist ein äusserst fruchtbarer Komponist, alle seine Kompositionen anzuführen verbietet der Raum; darum nur wenige: I. due Gobbi, Op. buffa gemeinschaftlich mit Süfsmaier, war 1796 Londons Favorit Oper. Obige Intrigo amorosa 1797. — Eloisa et Abelardo agli Elisi. Cantata a 2 Voci con Cembalo 1798, mit rühmlichen Beifall in Italien gekrönt, — Camilla, osia il Sotterraneo, Opera buffa 1799 für Wien eine sekr beliebte Oper. — Achilles grofse heroische Oper 1801. — Sargino ossex l'Allievo dell' Amore, Op. buffa 1803 etc.

Pär war unter Napoleon in Paris als k. Kapellmeister angestellt. Gegenwärtig lebt er noch dortselbst.

LXXVI. GREGORIO ALLEGRI,

ward im Jahre 1590 geboren. Er studirte mit Ant. Cifra und Valentini unter Gio. Mar. Nanino den Kontrapunkt. Im Jahre 1629 ward er als Altist in der päbstlichen Kapelle angestellt — nicht wegen seiner mittelmâfsigen Sänger-Talente — sondern wegen seines ausgebreiteten Ruhms als Komponist. Sein Miserere ist weltberühmt; — und dennoch sagt Kapellmeister Reichardt in seinem Allmanach von 1796 hahe Allegri noch viel kunstvollere Stücke als jenes so hochgefeierte Miserere hinterlassen. Allegri starb 1652.

Von seinen Kompositionen ist noch ein Violin Quartett in Partitur vorhanden.

Kurzgefaſste Biographien.

LXXVII. JEAN JAQUES ROUSSEAU.

Dieser grosse Philosoph, Schriftsteller und Componist ward zu Genf den 28. Juny 1712 geboren, wo sein Vater Uhrmacher war, und sich zur reformirten Religion bekannte. Nachdem er als achtjähriger Knabe der Erziehnng eines Landpfarrers übergeben worden, kam er in seinem 14. Jahre zu einem Graveur in die Lehre, dessen despotische Härte ihn vertrieb. Er entlief, irrte in Savoyen umher, und änderte aus Dürftigkeit die Religion. Durch Empfehlung gelangte er endlich zu einer Frau von Warrens in Annecy, welche ihn in Wissenschaften und Musik unterrichten lieſs, und wie ihren eigenen Sohn liebte. In seinem 20. Jahre verlieſs er seine Wohlthäterin, und sang in Besançon und andern Städten des südlichen Frankreichs mit vielen Beyfall. Bald aber kehrte er wieder zu Frau von Warrens zurück, und blieb dort, bis 1742 er die Stelle eines Sekretärs bey dem französischen Gesandten in Venedig erhielt, welche er indessen nur 18 Monate hekleidete.

Hier war es, wo seine unbegränzte Liebe zur Musik im freundschaftlichen Umgange der Komponisten dortiger Stadt, und durch das Hören der besten Kunstwerke neue Nahrung erhielt, und endlich einzig zur italienischen Musik hingezogen ward. Von Venedig begab er sich nach Paris, ernährte sich vom Notenschreiben, und studirte Naturlehre und Chemie. Hier entstand seine Anleitung die Musik in Partitur und Stimmen zu schreiben.

Von Rousseau's Schicksalen erzeugt durch seine vielfachen Schriften, insoferne sie ohne das Ganze zu stören, weggelassen werden können, schweigt Verfasser dieses, um so mehr als sie ohnedieſs, nebst den historisch merkwürdigen Folgen seiner Schriften, als jedem Leser bekannt, angenommen werden dürfen.

Seine in Paris erschienene Oper „le devin du village“ ward mit unglaublichen Beyfall aufgenommen; so zwar, daſs er von den leidenschaftlichen Franzosen beynahe angebethet wurde. Indessen sollte er den Gunstwechsel bald fühlen. Als nämlich bey Gelegenheit der allgemeinen Partheyung in Paris für oder gegen eine 1752 dahin gekommene italienische Opera buffa Gesellschaft, die Gegner der Italiener es endlich dahin gebracht hatten, daſs die Gesellschaft aus Paris verwiesen wurde, schrieb der in seiner Vorliebe für die italienische Musik gekränkte Rousseau seinen bekannten Brief über die französische Musik. Hier zeigte sich nun die höchst beleidigte französische Eigenliebe in ihrer vollen Stärke. Ganz Paris gerieth in Aufruhr, Rousseau's Brief ward öffentlich im Theater aufgehangen, ihm der Eintritt dahin förmlich verboten, und man dung sogar Meuchelmörder, ihn zu ermorden. Da floh Rousseau, irrte unstet umher, bekannte sich zu Genf wieder zur reformirten Kirche, und gab in dieser Periode seinen in ihren Folgen so wichtigen Schriften das Daseyn. Inzwischen war er wieder nach Frankreich zurückgekehrt, floh aber 1762 abermals, als man sein Erziehungswerk Emile ou l'education durch Henkershand hatte verbrennen lassen, und ihm neue Gefahr drohte. In Moitiers Travers, in der Grafschaft Nenfschatel bekannte er sich zur protestantischen Kirche, aber auch von hier verwiesen, begab er sich nach London zu dem berühmten Hume. Endlich kehrte er 1767 mit stillschweigender Erlaubniſs wieder nach Paris zurück.

Durch die vielen miſslichen Schicksale menschenscheu und grämlich geworden, wünschte er nunmehr nichts, als in irgend einem stillen Winkel der Erde ruhig seine Auflösung erwarten zu dürfen. Es ward im gewährt. Der Marquis Girardin bot ihm sein Landhaus Ermenonville ohn-

weit Paris an, und dort starb er den 2. July 1778. Seine Gebeine wurden während der Revolution mit feyerlichem Gepränge am 11. Oktober 1794 im Pantheon beygesetzt.

Rousseau ist durch seinen Pygmaleon Erfinder des Melodrama's. Ausser vielen Aufsätzen über Musik in seinen verschiedenen Werken hinterliefs er: Project concernant de nouvaux signes pour la Musique, lu par l'auteur à l'accademie des sciences le 22. Aout 1742. Difsertation sur la musique moderne 1743. Lettre d'un Symphonist de l'accademie royal de musique à ses camerades de l'orchestr 1752. Lettre sur la musique françoise 1753. Dictionair de musique etc. etc.

LXXXI. NIKOLO ZINGARELLI,

Päbstlicher Kapellmeister zu Rom ward 1760 zu Mailand gebohren. Von seinen frühern Schicksalen ist wenig bekannt. Er erhielt die Stelle eines päbstlichen Kapellmeisters 1805 nach Guglielmi's Tode, nachdem er vorher die eines Kapellmeisters zu Loretto bekleidet hatte. Unstreitig aber ist, dafs er in die Zahl der beliebtesten dramatischen Kompositeurs seiner Nation gehört.

Von seiner Komposition sind: Antigone op. ser., Telemaco o sia la Virtu vincitrice Kantate 1785 für Mailand, Armida op. ser., la morte de Cesare op. ser. La cecchia rapita op. buf. Romes e Giulietta op. buffa, ist sehr beliebt, L'oracolo de Sanniti op. seria, der 33. Gesang aus Dante's Hölle für mehrere Stimmen. Dieses Kunstwerk eigner Art sendete er 1808 dem Musikkonservatorio zu Paris zur Beurtheilung. Sein 1807 umgearbeitetes Oratorium la Distruzione di Gerusalemme ward zu Rom 1810 im Theatro valle mit höchstem Beyfalle aufgeführt.

LXXIX. ADAM GUMPELZHEIMER,

Cantor hey St. Anna in Augsburg, und herzoglich würtembergischer Hofmusikus ward 1559 zu Trostberg im Salzburgischen geboren. Wegen eines leichten Fehlers von seinem strengen Vater verstossen, nahm sich sein Grofsvater seiner an, schickte ihn Anfangs nach Oettingen, dann nach Augsburg, wo er von Idokus Enzemüller in der Musik unterrichtet wurde. Nach gesammelten vielfachen Kenntnissen ernährte er sich zu Augsburg durch Privatunterricht, kam hierauf als Musikus an dem herzoglich würtembergischen Hof, und 1581 als Kantor nach Augshurg. Dieser Tonkünstler verbesserte die evangelische Kirchenmufik zu Augsburg, und schrieb gröfstentheils nur für die Kirche. Sein Compendium musicae latino-germanicum 1595 erlebte 4 Auflagen. Sein Todesjahr ist nicht bekannt, gewifs aber, dafs er 1622 noch am Leben war.

LXXX. ALESSANDRO SCARLATTI,

Ritter und Kapellmeister am neapolitanischen Hofe, war 1650 zu Neapel geboren. Von der Geschichte dieses ausgezeichneten Mannes ist wenig bekannt. Die Italiener nennen ihn den Ruhm der Kunst und das Oberhaupt der Komponisten. Hasse sagt von ihm: er sey in Hinsicht der Harmonie Italiens gröfster Meister. Bekannt ist, dafs er zu Rom von Carissimi erzogen, 1680 an den baierischen Hofe als Componist gekommen, wo er italienische Opern mit vielem Erfolge aufführen liefs. Einige Zeit darauf gieng er nach Wien, und von da nach Rom. Nachdem er für Thearer und Kirche viel componirt hatte, beschäftigte er sich den Rest seiner Tage mit Bildung junger Musiker. Der berühmte Hasse verdankt im seine umfassenden Kenntnisse der Musik. Sein Todesjahr ist nicht bekannt; doch kannte Quanz ihn 1725 noch zu Neapel.

Scarlatti hat eine grofse Menge von Motetten, Messen und Oratorien komponirt. Die Zahl seiner Messen schätzt man allein auf 200. Jomelli erkennt Scarlatti's Kirchenmusik für die erste ihre Art. Seine Oper la prinpessa fedele, ist als ein Meisterwerk berühmt. Er war der erste, welcher obligate Recitative und das Da Capo anbrachte.

Kurzgefafste Biographien.

LXXXI. FRANCESCO ANTONIO VALOTTI.

Vom Franciskaner Orden, Kapellmeister von der Antoniuskirche zu Padua ist beyläufig gegen das Jahr 1705 geboren.

In seinen frühern Jahren war er als ein vortrefflicher Orgelspieler bekannt; seit dem Jahre 1750 aber, bis in sein hohes Alter, galt er für Italiens stärksten Kirchenkomponisten. Sein Todesjahr ist nicht bekannt; indessen fällt es wahrscheinlich kurz nach 1779, in welchem Jahre er den ersten Band seines Werkes: Della Scienza teorica e pratica della moderna Musica bekannt machte. Vermuthlich überraschte ihn der Todes-Engel, ehe er die drei übrigen Bände herausgeben konnte.

Valotti hat eine Abhandlung über die Modulationen geschrieben, und Burney fand 1770 zwei grofse Repositorien voller Partituren seiner Kompositionen bei ihm, worunter sich auch die Begräbnifs - Musik auf Tartini befand.

LXXXII. FERDINAND ERAENZL.

Geboren zu Schwetzingen, der Sommer - Residenz der ehemaligen Kurfürsten von der Pfalz, den 24. Mai 1770, erhielt von seinem Vater dem dortigen Kurfürstlichen Musik - Direktor den ersten Unterricht in der Musik. Als 7 jähriger Knabe spielte er zu Manheim in einem Hofkonzerte in Gegenwart des verstorbenen Kurfürsten Karl Theodor ein Violin-Konzert zum Erstaunen aller Anwesenden.

Des Kindes musikalisches Genie entwickelte sich bald, und erhielt frühzeitig seine Ausbildung. In einem Alter von 15 Jahren unternahm er, nachdem er 1782 bei der Hofmusik in Manheim als Violonist angestellt worden, seine erste Reise mit seinem Vater in Deutschland, und liefs sich 1785 auch am Münchner-Hofe mit grofsem Beifalle hören. Hierauf studirte er bei Pleyel und Richter in Strafsburg die Komposition, reiste sodann durch die Schweiz nach Paris, und von da nach Offenbach, wo er bei Bernard, einem reichen Kaufmanne vier Jahre blieb. Aber nun verliefs er Offenbach, ging nach Italien, wo er beim Peter Matei den Kontrapunkt erlernte, und Rom, Neapel nebst andern grofsen italienischen Städten besuchte. Von Neapel begab er sich nach Sicilien, schiffte von hier nach Malta über, und spielte überall mit ungetheiltem grofsem Beifalle in öffentlichen Konzerten. Sein Spiel, voll Zartgefühl, Reinheit und Accuratesse erhob ihn aller Orten unter die ersten Meister auf der Violine, und verschaffte ihm einen ausgebreiteten Ruhm, der bis nach England und die Küsten des Nordpols drang. Dieser ehrenvolle Ruf wurde zur Gewifsheit, als er in London in öffentlichen Konzerten spielte. Gleicher Ruhm, gleiche Ehre, gleich grofses Lob ward ihm in Hamburg und in den ersten Städten von Norddeutschland. Auch Wien liefs seinem ausgezeichneten musikalischen Talente Gerechtigkeit wiederfahren, und zollte ihm den grofsen verdienten Beifall. Fränzel durchreiste nun Pohlen und Rufsland, und blieb von jedermann geschäzt und geachtet vier Jahre abwechselnd in St. Petersburg und Moskau; bis er den Ruf nach München als Musik - Direktor empfing, und seit dieser Zeit der vortrefflichen königl. Hofmusik vorsteht. Von seinen musikalischen Kompositionen wurden mehrere Konzerte, Quartette und Trio herausgegeben. In Strafsburg setzte er seine erste Oper „die Luftbälle" in Musik, später schrieb er eine Oper „Adolph und Klara", die in Frankfurt aufgeführt ward; 1810 verfertigte er die in demselhen Jahre mit Beifall in München gegebene Oper: „Karlo Eioras." Auch war es das Jahr 1810, wo er eine Reise nach Holland unternahm. 1815 kompoirte Fränzl die grofse Oper „Hariadun Barbarossa", endlich besuchte er im darauffolgenden Jahre Prag, Dresden und Berlin, auf welcher Reise ihn jener, ihn immer begleitende Beifall nicht verliefs. Seitdem liegt er in München seinem Amte, geschätzt von allen Mitbürgern, und verehrt von allen Kunstkennern, ob. Ueber dieses Künstlers Karakter und Bildung spricht Knigge in seinem Werke: „Ueber den Umgang mit Menschen."

(Aus Lipowsky's baierischen Musik-Lexikon.)

LXXXIII. ROSSINI.

Erblickte zu Pesaro in der Provinz Romagno das Licht der Welt, und hat seiner eigenen Aussage nach, verwichenen 2. März (1820) sein 28. Lebensjahr erreicht.

Dieser so sehr beliebte Tonsetzer ist derjenige, der auf die weichliche Gestalt der gegenwärtigen italienischen Opernmusik den meisten Ein-

flufs übt; da das Glück, welches seinen Produkten dies- und jenseits der Alpen, und in der neuesten Zeit auch jenseits des Rheines zu Theil wurde, alle jungen Kompositeurs seiner Nation verführte in seine Bahn zu treten.

Die herrschende Gewohnheit in Italien ein Stück in Stücken zu geniefsen, erzeugte in Rossini's Werken den Mangel eines eigentlichen Ganzen, wie man es ehedem in Deutschland und früher in Italien verlangt hatte; jedoch bewähren sich manche voll Geist, reich an schönen Erfindungen und auch nicht arm an Karakter und hinreissenden Ausdruck.

Immer graziöse und häufig neue Melodien verbunden mit einer Harmonie ohne Gewaltthätigkeit und Ueberladung, dabei aber kräftig und meistens zweckmäfsig, schmeicheln dem Ohre, und dringen sogar bis zum Herzen. So fühlt man sich am Schlusse einer Rossinischen Oper ergötzt, angenehm unterhalten; — allein da diesen Werken tiefe Karakteristik trotz des Genusses, welchen die Musik gewährt, mangelt, so bewirken sie dennoch keinen Total-Effekt, und es bleibt im Gemüthe eine Leere zurück, welche man nach Anhörung wirklich klassischer Komponisten nicht verspürt.

Der Verfasser der Nachrichten aus Mailand in der allgem. musik. Zeit. St. 5. Jahrg. 1820 (welchen man bei obigen und einigen andern Blättern dieses Jahrganges beinahe wörtlich folgte), sagte zu Rossini, der, wenn er die Erlaubnifs hiezu von der Theater-Direktion in Neapel erhält, nächstens in Wien eine Oper komponiren wird: „er hoffe, er werde in „Wien anders als in Italien schreiben, um sich hiedurch einmal als wahren „Meister zu zeigen, und vielen die Mäuler zu stopfen.“ Hierauf waren Rossini's eigene Worte: „Sey versichert, dafs ich mir in Wien viele Mühe „geben werde; die kleine Flöte soll keine Note mehr bekommen, den Ge„sang will ich wie gewöhnlich behandeln, dafür aber bessere Chöre und „Finale liefern.“

Das genaue Verzeichnifs aller Kompositionen Rossini's bis zum Karneval 1820 sind, nach dessen eigener Angabe:

1) Opere serie: Demetrio e Polibio (in Bologna); Tancredi; Sigismondo; Odoardo e Cristina (sämtlich in Venedig); Elisabetha; Otello; Armida; Riccarde e Zoraide; Ermione; La donna del Lago (sämtlich in Neapel); Adelaide di Borgogna (in Rom); Aureliano in Palmira; Bianca e Falliero (in Mailand.)

2) Oratori, oder Opern ans der biblischen Geschichte: Ciro in Babilonia (in Ferrara); Mosè (in Neapel.)

3) Opere buffe: La pietra del paragone; Il turco in Italia; La gazza ladra (in Mailand); La gazzetta (in Neapel); L'Italiana in Algeri (in Venedig); Torwaldo e Dorilisca; Il Barbiere di Seviglia; Cenerentola (in Rom.)

4) Farse: La Cambiale di Matrimonio (war die die erste Operette, die er schrieb) L'occasione fa' il ladro; Il bruschino; La scala di seta; L'ingamo felice (sämtlich in Venedig); L'equivoco stravagante (in Bologna. Zusammen 38 Opern und 6 Farsen.

5) Cantate: Teti e Peleo, in 2 Akten (in Neapel), und noch andere drei zu verschiedenen Gelegenheiten, deren Namen er sich nicht mehr erinnert.

6) Mehrere einzelne Gesangstücke.

7) Instrumentalmusik: 6 Quartetten für 2 Violinen, Violoncell, Contrebafs. Verschiedene Sonaten für Pianoforte, Fagott und Waldhorn.

8) Kirchenmusik: Zwei Messen.

LXXXIV. JOHAN JOSEPH FUX.

Kaiserlicher Oberkapellmeister zu Wien ward im Jahre 1660 in Steyermark geboren. Lebens-Nachrichten von ihm fehlen. Nur so viel ist bekannt, dafs er 1732 noch lebte. Dafs seine Kompositionen als eben so viele Muster zum reinen Satze gelten, läfst sich bei seinen gründlichen Regeln zum Gebrauche der Intervalle voraussetzen. Sein Geschmack und seine Manieren galten für musterhaft und originell. Er bekleidete den sehr ehrenvollen Posten eines kaiserlichen Oberkapellmeisters unter den Kaisern Leopold, Joseph und Karl VI. desto ruhmwürdiger, da sämtliche gründliche Kenntnifs der Musik besafsen. Viele schmeichelhafte Beweise der höchsten Gnade ehrten diesen Künstler. Unter vielen andern bezeugte ihm der Kaiser dadurch seine Achtung, dafs er 1725 dessen Gradus ad Parnassum auf eigene Kosten sehr schön in Folio drucken liefs. Der vollständige Titel dieses Werks heifst:

Gradus ad Parnassum, sive Manuductio ad Compositionem Musicae regularem, methodo nova, ac certa, nondum ante tam exacto ordine in lucem edita. Vienna, Austriae 1725. Dieses schätzbare Produkt erlebte 1742 eine deutsche Uebersetzung von Mitzler, 1761 eine Uebersetzung ins italienische von Caffro, 1773 eine ins französische von Denis und 1797 eine ins englische von Preston. Für die Kirche komponirte Fux verschiedene Messen, Psalmen etc. Fürs Theater: Eliza, Opera. La Coronna d'Arianna. Opera 1726 zu Wien. Constanza e Fortezza, Opera 1723 zu Prag. Letztere ist jene berühmte Oper, welche zu Prag unter freyen Himmel aufgeführt wurde.

NB. Zu diesem Hefte fehlt aus Versehen unter den Portraiten die Unterschrift des Künstlers, sie sind nicht minder von dem nämlichen, welcher alle vorhergehenden gefertigt hat.

Kurzgefafste Biographien.

LXXXV. FRANCESCO DURANTE

besitzt den Ruhm, die berühmtesten Künstler des 18ten Jahrhunderts in Neapel gebildet zu haben. Pergolese, Sacchini, Piccini, Terradeglias, Guglielmi und Traeta verdanken ihm ihre nachherige Berühmtheit. Im Jahre 1693 in Neapel geboren kam er noch sehr jung nach Rom, und erlernte von Pasquini und Pittoni von dem einen die Kunst des Gesanges und der Melodie, von dem andern alle Hülfsmittel des Contrapunktes. Als Kapellmeister nach Neapel berufen, ward die Kirchenmusik jener Zweig, in welchem er vorzugsweise arbeitete und eine hohe Stufe des Ruhmes erstieg. In einem Alter von 62 Jahren, 1735 endete sein thatenvolles Leben.

LXXXVI. LUDWIG SPOHR.

Im Jahre 1783 zu Seesen im Braunschweig'schen, woselbst sein Vater Arzt war, geboren, entwickelte seine vorzüglichen Talente für die Musik unter Leitung des wackern Violinisten Maucourt. In den Dienst seines Landesherrn aufgenommen machte er eine grofse Kunstreise bis nach Rufsland, und ward 1805 von dem Herzoge von Gotha zum Concertmeister ernannt. Hier schrieb er den gröfsten Theil seiner Werke, und bewährte sich auf neuen Reisen durch die Reinheit, Fertigkeit, Präcision, Sicherheit seines Spieles, die Kraft und Seele seines Bogens, durch die Manigfaltigkeit seines Vortrages, das Feuer und die Energie, die er gleichwie Innigkeit und Anmuth seinen Tönen einhaucht, so wie dadurch, dafs seine Concerte wenige auf den Effect berechnet, als die lebendige Ergiefsung einer gefühlvollen und begeisterten Stimmung sind, als einen der ausgezeichnetsten und sogar wahrscheinlich als den ersten Violinspieler Deutschlands. Von Gotha kam er nach Wien als Musikdirektor, unternahm 1817 eine Reise nach Italien, gab nach seiner Zurückkunft seine Musikdirektors-Stelle auf, nahm die gleiche bey dem Frankfurter-Theater an, verliefs aber auch diese wieder, und bewährte auf neuen Reisen durch Deutshland und einem mehrjährigen Aufenthalte in London neuerdings seinen wohlverdienten Ruhm als Compositeur und Tonkünstler. Spohr lebt, so viel bekannt ist, ohne Anstellung unabhängig seiner Kunst. Unter den vielen Compositionen dieses Künstlers nennen wir seine Opern: Faust, Zemire und Azor. In seinen Compositionen ist eine elegische und schwärmerische Stimmung vorherrschend, die jedoch nicht mit jener Mattigkeit verbunden ist, welche dieselbe immer bey andern Componisten erzeugt, sondern dafs sie fast immer einen grofsen Schwung hat, und durch kräftige Modulation interessirt. Dagegen wirft man ihnen einen allzuhäufigen und unruhigen Wechsel der Modulationen vor, welche vorzüglich Gesangscompositionen ungünstig ist. Auf jeden Fall aber gehört Spohr gegenwärtig zu den vorzüglichsten deutschen Componisten, und gewifs wird er bey seiner poetischen Bildung, bey tieferem Studium des Gesanges auch als Vocalcomponist und namentlich in der romantischen Oper mit immer gröfserm Glücke auftreten. Schon soll in seinen neuesten Werken gröfsere Klarheit des Gesanges herrschen.

(Real Encyclopädie.)

LXXXVII. GASPARO SPONTINI

seit 1819 k. preufs. Kapellmeister in Berlin. Er ist zu Cesi im Kirchenstaate 1778 geboren, und Cimarosa's Schüler, ohne an ihn zu erinnern. Im 13ten Jahre kam er in das Conservatorio della Pietà zu Neapel, welches Sala und Träta dirigirten. Schon in seinem 17ten Jahre componirte er die mit Beyfall aufgenommene Opera buffa: I puntigli delle donne. Dieser folgten in Rom und Venedig einige andere Opern, bis er den Ruf nach Neapel empfieng. Dort erwarb ihm die Oper: l'eorismo ridicolo, die Achtung Cimarosa's, dessen Schüler er ward, und mit dem er 5 Jahre bis zu seiner Abreise nach Palermo lebte. In Florenz schrieb er die Oper: Il Teseo riconosciuto, nach seiner Rückkehr nach Neapel: La finta filosofa

und La fuga in Maschera mit grofsem Beyfalle. Aus Auftrag des Hofes in Palermo schrieb er in dieser Stadt die beyden komischen Opern: Il finto pittore und I quadri parlanti, und die ernste Gli Elisi deluisi, letztere zur Geburtsfeyer des königlichen Prinzen. Spontini verliefs Palermo, wo ihm das Klima nicht zusagte, und die Frucht seines Aufenthaltes in Rom und Venedig waren abermals einige Opern. Im Jahre 1804 trat er zu Paris auf. 1805 erschien seine Oper: la petite maison, die ihres Textes halber durchfiel, und Milton, die mit höchstem Beyfalle aufgenommen wurde. 1807 überreichte er der Kaiserin Josephine die Partitur seiner Oper: la Vestale. Die kaiserliche Akademie der Musik erkannte ihm den zehnjährigen Preis von 10000 Livres zu. Staunen ward ihm dafür in der musikalischen Welt: denn diese Stimmung bringt eigentlich diese energische, leidenschaftliche Musik hervor, an welcher neben vielen originellen und glänzenden Parthien auf manches Triviale und Fehlerhafte im Satze zu finden ist. Die Zeitereignisse führten ihn von Paris nach Berlin, wo er in Thätigkeit neben Weber lebte.

(Real Encyclopädie.)

LXXXVIII. KARL MARIA von WEBER,

Königl. Sächsischer Kapellmeister und Musikdirektor der deutschen Oper in Dresden, wurde 1780 zu Eutin im Holsteinischen geboren, und genofs eine sorgfältige Erziehung. Sein liebevoller Vater pflegte die Anlagen seines Sohnes zur Musik, und in Hildburghausen legte der brave Heuschkel den ersten Grund zu einer deutlichen und charaktervollen Spielart auf dem Klavier. Mit Aufopferung brachte der gute Vater den Knaben zu Michael Haydn nach Salzburg, allein zu fern stand der ernste Mann dem zarten Knaben. 1798 liefs Webers Vater 6 Fuggetten zur Aufmunterung des Knaben drucken, die die musikalische Zeitung freundlich anzeigte. Ende dieses Jahres kam Weber nach München und erhielt im Gesange bey dem Singmeister Valesi, in der Komposition bey dem jetzigen Hoforganisten Kalcher Unterricht. Dem sorgfältigen, klaren und stufenweise fortschreitenden Unterrichte des letzteren verdankt er gröstentheils die Beherrschung und den gewandten Gebrauch der Kunstmittel, vorzüglich in Bezug auf dem reinen vierstimmigen Satz. Damals fing sich seine Vorliebe zum Dramatischen an bestimmt auszusprechen. Die Oper: die Macht der Liebe und des Weines und einige andere Musikstücke sind die Frucht dieser Zeit. Für kurze Zeit zog ihn hierauf die Erfindung des Steindruckes an. Im Jahre 1801 entstund in Salzburg seine Oper: Peter Schmoll und seine Nachbarn. Im Jahre 1802 machte er mit seinem Vater eine Reise nach Leipzig, Hamburg, Holstein, wo er mit dem gröfsten Eifer theoretische Werke über Musik sammelte und studirte, aber durch manichfache Zweifel bewogen die Harmonie in ihrem Grunde zu erforschen sich sein eigenes musikalisches Gebäude aufbaute, in welchem er die herlichen Regeln der alten Meister durch eigenes Nachdenken begründet aufnahm und benutzte. Bald darauf kam er nach Wien, und hier studierte er unter Vater Haydn und Abt Vogler zwey Jahre lang emsig die verschiedenartigsten Werke gröfster Meister. Er folgte hierauf einem Rufe als Musikdirektor nach Breslau, kam im Jahre 1806 zu dem Horzog Eugen von Würtemberg, von dem ihn die Zeitereignisse bald wieder schieden. Nun lebte er seiner Kunst und gieng auf Reisen. Die Opern: Rübezahl, Silvana, Abu-Hassan sind so wie einige Cantaten und Ouvertüren und Symphonien aus dieser Zeit. 1813 bis 1816 leitete er die Direktion der deutschen Oper in Prag, die er ganz neu organisirte. Hier componirte er die grofse Cantate: Kampf und Sieg. Seiner Kunst lebend legte er diese Direktion nieder, trat aber später in k. sächsische Dienste, wo er noch ist. Hier erwarb ihm die Oper: der Freyschütze einen sich über Deutschland hinaus erdehnenden Ruhm und Bewunderung, und hohen Beyfall erhielten auch die Chöre etc. in Prätiosa. In den verhängnifsvollen Jahren des europäischen Freyheitskrieges komponirte er mehrere auf diese Zeit berechnete Gedichte des Körner'schen Werkes: Leyer und Schwert. Grofs ist überdiefs die Anzahl der von ihm erschienenen Instrumentalstücke, vorzüglich für conzertirende Instrumente.

(Real Encyclopädie.)

I.
6



H. E. v. Winter del. 1815.

Orlando de Lasso.
1532.

II.
45



Jean Baptiste Rameau
1683.

III.
45



Joseph Haydn
1733.

IV.
65



H. E. v. Windter del. 1815.

Peter von Winter

1755.

V.
39



H. E. v. Wintter del. 1815.

Maria Antonia Walburga

1724.

VI.
10



Joh. Kaspar von Kerll
1625.



Cherubini

1764.

VIII.
60


H. E. v. Winter del. 1815.

Anton Salieri

1750.

IX.
28



H. E. v. Wintter del. 1815.

Christoph Gluck
1712.

X.
59



Georg Joseph Vogler

1749.

XI.
31



H. E. v. Wintter del. 1815.

F. W. Marpurg

1718.

XII.
50



K. E. v. Wintter del. 1815.

J. Georg Albrechtsberger
1736.

XIII.
41



Maximilian Joseph III.
1727.



Wolfg. Amat. Mozart.
1756.

XV.
34



J. P. Kirnberger

1721.

XVI.
4



H. E. v. Wintter del. 1815.

Leonard Paminger

XVII
16



H. E. v. Wintter del. 1815.

Georg Fried. Haendel
geb: 1684.

XVIII.
30



Niklas Jomelli
1714.



H. E. v. Wintter del. 1815.

Johann von Ferrandini
1707.

XX.
43



H. E. v. Wintter del. 1815.

Florian Leopold Gaßmañ
1729.

XXI.
23



Karl Heinrich Graun
1701.

XXII.
38



Friedr.ch Hartmann Graf

1723.



H. E. v. Wintter del. 1815.

Michael Haydn
1737.

XXIV.
7



H. E. v. Winter del. 1815.

Maximus Troiano

XXV.
2



H. E. v. Winter del. 1816.

Ludwig Senfel

geb. ca 1500.

Mus. th. 599(2.
2°
Staatsbibl. München.

K. B. Hof- u. Staats-
Bibliothek
MÜNCHEN.

XXVI.
63



H. E. v. Winter del. 1816.

Niklas D'Alayrac.

1753.

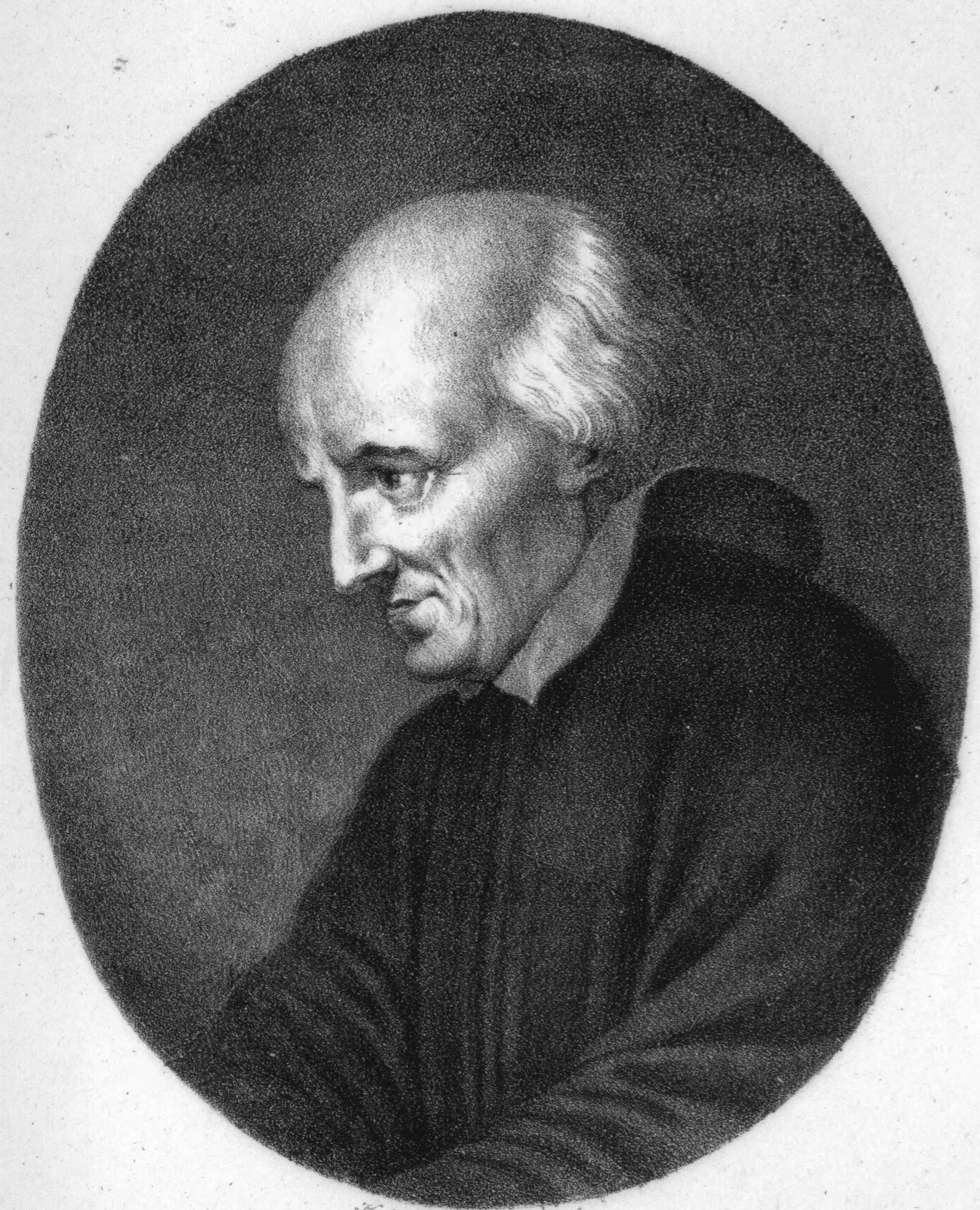
XXVII.
18



H. E. v. Wintter del. 1816.

Johann Porta

XXVIII.
46



H. E. v. Wintter del. 1816.

Carl Fasch
1734.

XXIX.
21



K. E. v. Winter del. 1816.

J. Adolph Hasse ..
1699.

XXX.
58



H. E. v. Wintter del. 1816.

J. Amadeus Naumann.
1745.

XXXI.



H. L. v. Wintter. del. 1816.

Konrad Paulmann

ƒ. 1473.

XXXII.

81



Karl Cannabich

1771.

XXXIII.
44



H. E. v. Wintter del. 1816.

Carl von Dittersdorf.
1730.

XXXIV.
35



Georg Benda.
Geb: 1721

XXXV.
70



K. E. v. Wintler del. 1816.

Joseph Graz.
1760.



H. E. v. Wintter del. 1816.

Dominic Cimarosa.
Geb: 1755. —

XXXVII.



Herkules von Bernabei

st: 1690.

XXXVIII.
17



Joh. Sebastian Bach.
1685.

XXXIX.

47



H. E. v. Wintter del. 1816.

Johañ Christian Bach

1735.



H.C.E. v. Wintter del. 1816

Carl Philipp Emanuel Bach
1714.

XLI.

56



K. G. v. Winkler del. 1816.

Andr. Emil. Gretry

1743.



H. Ev. Wintter del 1816.

Anton Schweizer
1737.

XLIII.
52



H. E. v. Wintter del 1816.

Johann Paisiello
1736.

XLIV.
69



H. E. v. Wintter del. 1816

Joh. Rud. Zumsteeg

1760.

XLV.
62



H. E. Winter del. 1816

J. F. Reichardt

1751.

XLVI.
42



H. E. v. Winter del. 1816.

Nic. Piccini

1728.

XLVII.
61



H. E. v. Wintter del. 1816.

J. Fr. Xav. Sterkel
1750.

XLVIII.
32



H. E. v. Winter del. 1816.

Leopold Mozart
1719.



H. E. v. Winter del. 1816.

August Steffani

~~1650.~~ 1655

L.
68



L. Ignaz Pleyel
1757.

L.I.

86



H. E. v. Winter del. 1816.

Joh. Nep. Freiherr von Poissel.

1783.

LII.
40



H. E. v. Wintter del. 1816

Peter Nardini
1725.



H. E. v. Winter del. 1817.

Franz Danzi

1760.

LIV.
51



H. E. v. Winter del. 1816.

Alex Prati

1736.



H. E. v. Wintter del. 1816.

Ludwig Marchesi.
1755.

LVI.
48



Ant. Maria Kaspar Sacchini.
1735.

L. VII.
82



H. E. v. Winter del. 1817.

Ludwig von Beethoven

1770 – 1827



H. E. v. Wintter del. 1817.

F. Méhul
Geb: 1763.



del. 1817.

Cipriande Rore

geb. 1516.

LX.
72



H. E. v. Winter del. 1817.

Franz Bühler
1760.



H. E. v. Winter del. 1817.

Johann Vanhal.

1740.

LXII.

75



H. E. v. Wintter del. 1817.

Gio. Simone Mayr.

1764.

LXIII.

49



H. E. v. Winter del. 1817.

Pasqual Anfossi

1736.

LXIV.
25


H. E. v. Winter del. 1817.

Joh. Bapt. Bergolesi.
geb: 1707.

LXV.
57



Rosetti
1744.

LXVI.
5



H. E. v. Winter del. Jenner 1818.

Palestrina
1529.



Anton Tozzi.



H. E. v Winter del. 1813.

Joh. Bapt.ᵗ Martini.
ꝑ. 1784.

LXIX.
78



Bernh. Ans. Weber.
1766.

LXX.
22



H. E. v. Wintter del. 1818

P. Mein. Spiess.

LXXI.
19



Joseph Tartini
geb: 1692.

LXXII.
(79)



Pietro Generali

1768.

LXXIII.
77



H. E. v. Wintter del. April 1819.

F. H. Himmel
1765.

L.XXIV.
37



F. X. Richter.

† 1789.



H. E. v. Winter del. 1819.

Ferdinando Paer.
geb: 1774.



H. E. v. Wintter del. April 1819.

Gregor Allegri

1590.

L.XXVII.
27



H. G. v. Wintter del. 1820.

J. J. Roußeau.
1712.

LXXVIII.
73



Zingarelli
1760.

L.XXIX.
8



H. E. v. Wintter del. 1820.

Adamus Gumpelzhaimer
1559.

L. XXV.
13


H. E. v. Winter del. 1820.

Cav. Scarlatti.
1650.

L. XXXI.
24



P. Vallotti
1705.



Frenzel.
1770.

L. XXXIII.
88



G. Rossini
1792.

L XXXIV.
14



H. E. v. Wintter del. 1821.

Fux.
1660.

LXXXV.
20



Durante
1693.



H. E. v. Wintter del.

Lud. Spohr.

1783.

L.XXX.VII.
.84



H.E.v. Winter del.

G. Spontini

1778.

L.XXX VIII.
87



Carl Maria von Weber
1786.

BAYERISCHE
STAATSBIBLIOTHEK
MÜNCHEN